

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

472 (13.10.1925) Morgenausgabe

Ergebnisse der Barmalunteruchung.

Die Schlussfolgerungen des Preussischen Barmal-Ausschusses. Berlin, 12. Okt. (Zuspruch.) Im Barmal-Ausschuss des preussischen Landtages wurden zu Beginn der Vollstundung die Beschlüsse...

Der Bericht stellt dann weiter fest, dass die Beweiserhebung nicht ergeben habe, dass bei der Gewährung der Staatsbankkredite im politischen Leben stehende Personen direkt oder indirekt Vorteile...

Im weiteren Verlauf der Verhandlung führte der deutsche, Abgeordnete Deereberg aus, dass in Sachen Heilmann das Urteil des Untersuchungsausschusses zu milde sei. Auch dieser bis zur Väter...

In der Nachmittagsitzung erhielt das Wort Abg. Dr. Pinkert (Dsch. Volksp.). Er sprach die Hoffnung aus, dass am Ende des Ausschusses sich das richterliche Gewissen der in ihm sitzenden Abgeordneten durchsetzen werde.

Erlangung öffentlicher Kredite zulässig seien. Für die Wirtschaftliche Vereinigung sprach Abg. Bischof. Damit war die erste Rede...

Der Kohlenhandel zur Preisabbauaktion.

Berlin, 12. Oktober. (Zuspruch.) Die Beiräte der Fachgruppe Groß- und Kleinhandel im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. tagte am 9. und 10. Oktober in Leipzig...

Der Streik in Paris.

F.H. Paris, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalstreik in Paris schreite voran. Nicht einmal die Lageraufreiter, welche sonst die treuen Vollstrecker kommunistischer Befehle sind, folgten diesmal vollständig der Anordnung der Parteileitung.

Der Streik führte heute abend zu einigen Zwischenfällen. Der kommunistische Abgeordnete Doriot, der sich an die Spitze eines Zuges der Streikenden gestellt hatte, schlug einen Polizisten und wurde sofort verhaftet.

Herbsttagung der christlichen Gewerkschaften.

Stegerwald über Locarno. Saarbrücken, 12. Oktober. (Drahtbericht.) Der Hauptvorstand der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hält gegenwärtig in Saarbrücken seine Herbsttagung ab, die gestern mit einer stark besetzten Versammlung im städtischen Saalbau eröffnet wurde.

Schlussakt in der Deutschen Verkehrsaußstellung. München, 12. Okt. (Zuspruch.) Heute vormittag 10 Uhr kam es zum feierlichen Schlussakt der Deutschen Verkehrsaußstellung in München 1925.

Schadenfeuer. Pforzheim, 12. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Heute abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Kirchstadt gerufen, wo bei ihrem Eintreffen am Fuße des Wartberges eine von Rauch wirt...

Tages-Anzeiger

- (Käfers) (siehe im Intercom.) Dienstag, den 13. Oktober. Handeshalter: Die Plebejus, 7 1/2-10 1/2 Uhr. Kollodium: Kölner Theater: Johann von Werth, 8 Uhr.

Münchener Theater.

Otto Ludwigs 'Erbförster' im Prinzregenten-Theater. Unmittelbar nach dem 'Egmont' erschien, seit über einem Jahrzehnt vermisst, im Prinzregenten-Theater Otto Ludwigs 'Erbförster' in neuer Besetzung und Ausstattung.

'Griseida' von Gerhart Hauptmann im Residenztheater. Das Motiv der Eheprobe des Markgrafen von Saluzzo an einem armen Mädchen, wie es schon in Hartmann von Aues 'Erec' begründet ist, hat Hauptmann in 19. Ionen-Szenen im Jahre 1908 verarbeitete, rein naturalistisch, menschlich, indem er dem wilden Trieb...

Renaissance ihm die farbige Folie boten, so besand er sich in seinem Element des Nachschaffens im einzelnen, das Spielers Stärke ist. Wirkliche Unterstüfung fand der Spielleiter in Hilde Fetzert, die als Griseida von der charakteristischen Magd den Weg fand zur heroischen Frau voll Liebe und Eigenliebe.

Aufführungen der Kammerspiele.

Mag Mell: 'Das Apostelspiel'. Hoch oben im Winterhimmel des Gebirges einsam ein Bauernhaus. Großvater und sein Entlein Madalen. Hier wohnen Einfach und Glaube, Herzensgüte und offenes Begehren zur Almacht.

Zur Einleitung spielte man das nicht langweilige altfämlische Schauspiel 'Lanzelot und Sanderein', worin Maria Bard (Sanderein) sich aufs neue als dastellerischer Gewinn für die Kammerspiele erwies.

türschlagenden Erfolg. Dieser Pseudo-Doctor Knod hat niemals Medizin studiert, und da er dafür die Kühnheit des Charlatans besitzt und einen schmerz unbegrenzten Einfluss auf seine Mitmenschen...

Konzert der Christuskirchenchores.

Die Christuskirchenchores. Eine kirchenmusikalische Konzerte voll innerer Festlichkeit gab dem gemischten Chor der Christuskirchen Gelegenheit, sein 25-jähriges Jubiläum in würdiger Weise zu begehen. Die Konzerte dieses Chores erfreuen sich seit langen Jahren großer Beliebtheit.

Aufhebung der badischen Steuer- einnehmerien.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Wie das Landesfinanzamt bekannt gibt, hat der Steuerertrag in Baden mit dem 1. Oktober ds. Js. eine grundlegende Aenderung erfahren. Die bisherigen Steuerernehmerien wurden aufgehoben und durch etwa 600 Hilfsstellen ersetzt, und zwar in der Weise, daß jeder Hilfsstelle die in einem gewissen Umkreise liegenden Grundstücke zugeordnet werden. Die Neuordnung ist das Ergebnis mehrjähriger Verhandlungen zwischen den Finanzministerien des Reiches und Badens. Von der Auffassung ausgehend, daß die finanzielle Lage des Reiches unbedingt verlange, die Erhebung der Steuern so billig wie möglich zu gestalten, ist das Reichsfinanzministerium schon vor mehreren Jahren mit dem Gedanken hervorgetreten, die badischen Steuerernehmerien durch eine billigere Einrichtung zu ersetzen. Das badische Finanzministerium hat sich der Beibehaltung der Steuerernehmerien von Anfang an mit allen Mitteln widersetzt. Es war sich bewußt, daß sich die badische Bevölkerung nur schwer in die Aufhebung dieser Einrichtung fügen werde, die schon bald ein Jahrhundert lang bestand und dank der Gemüthsartigkeit und hingebenden Arbeitsfreudigkeit ihrer Mitglieder sowohl der Bevölkerung wie der Staatsverwaltung recht gute Dienste geleistet hat. Auch bestanden erhebliche Zweifel darüber, ob nicht die Erparnisse, die bei der Aufhebung der Steuerernehmerien zu erzielen waren, durch Nachteile auf anderen Gebieten mehr als aufgewogen wurden. Immer wieder wurde dem Reichsfinanzministerium alles, was zu Gunsten der Steuerernehmerien zu sagen war, schriftlich und mündlich auseinandergesetzt, und es wurde dabei auch kein Zweifel darüber gelassen, daß man sich mit einer reiflichen Beteiligung der Steuerernehmerien unter keinen Umständen abfinden werde. Diese Stellungnahme des Finanzministeriums deckte sich mit den Wünschen des badischen Landtags, der sich wiederholt dafür ausgesprochen hatte, es müsse alles versucht werden, dem Lande die bewährte Einrichtung der Steuerernehmerien zu erhalten.

Wiedlich diesem jähren Widerstand, der auch außerhalb Badens nicht unerwähnt blieb, ist es zuzuschreiben, daß die Aufhebung der Steuerernehmerien bis jetzt hinausgeschoben und das Reichsfinanzministerium dahin gedrängt wurde, den Steuerertrag nicht einfach den Kassen bei den Finanzämtern zu übertragen, sondern in den Hilfsstellen eine Einrichtung zu schaffen, die den Wünschen der badischen Bevölkerung nach möglichst erleichteter Zahlungsmöglichkeit einigermaßen entgegenkommt. Wenn jetzt an der Neuordnung da und dort lebhaft Kritik geübt wird und dem badischen Finanzministerium vorgeworfen wird, es habe die badischen Interessen nicht zu wahren verstanden, so übersehen die Kritiker völlig, daß dem Lande Baden kein Zwangsmittel zur Seite stand, die Aufhebung der Steuerernehmerien zu verhindern. Das Reichsfinanzministerium wäre an sich berechtigt gewesen, es ohne vorherige Verhandlung mit dem Lande durchzuführen. Die badische Verwaltung darf es sich deshalb als Erfolg buchen, daß dies verhindert werden konnte. Es handelte sich von Anfang an nicht etwa darum, wieviele örtliche Eingangsstellen dem Lande verbleiben sollten, sondern darum, ob es in Zukunft deren überhaupt geben werde. Auch daß es dann später gelungen ist, die Zahl der Eingangsstellen auf etwa 600 hinaufzusetzen, bedeutet einen Erfolg der badischen Politik, denn die Reichsfinanzverwaltung dachte ursprünglich nicht entfernt daran, dem Lande soziale Stellen zuzugestehen. Endlich hat das Reich zugestanden, daß der Steuerertrag auch in den Gemeinden, die nicht selbst eine Hilfsstelle einrichten, an eine solche angegliedert sind, nach Möglichkeit erleichtert, sich über Zwangsbeiträge auf Wunsch Gelegenheiten geboten werden, durch das Finanzamt zu verkaufen. Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Landesverband badischer Steuererheber vom Finanzministerium fortlaufend über den Gang der Dinge unterrichtet und daß namentlich vor dem Abschluß der Verhandlungen die Sachlage mit dem Verbandsvorsitzenden eingehend besprochen worden ist.

Daß bei der Auswahl der künftigen Hilfsstellenverwalter auch in persönlicher Hinsicht berichtigte Interessen der künftigen Stelleninhaber möglichst berücksichtigt und daß vorab den künftigen Stelleninhabern möglichst beruhigend und daß vorab den künftigen Stelleninhabern möglichst beruhigend und daß vorab den künftigen Stelleninhabern möglichst beruhigend...

Der neue Landtag.

11 Wahlvorschl. 11 Wahlvorschl. 11 Wahlvorschl.

Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters, Ministerialrat Weigel, tagte gestern nachmittag im Großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern der Landeswahlausschuß. Es sind 11 Wahlvorschl. eingegangen, die in nachstehender Reihenfolge geprüft und angenommen wurden: 1. Zentrum, 2. Sozialdemokraten, 3. Demokraten, 4. Rechtsblock (Deutschnationale und Landbund), 5. Deutsche Volkspartei, 6. Kommunisten, 7. Wirtschaftliche Vereinigung, 8. Deutsches Freiheitsbewegung, 9. Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei, 10. Badische Bäcker-, Siebler- und Kleinbauernverband, 11. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Landtagskandidaturen.

Wirtschaftliche Vereinigung des badischen Mittelstandes. Der Wahlvorschl. für die Wahlen im 5. Wahlkreis lautet: 1. Wilhelm Robert, Arzthof, Karlsruhe; 2. Friedrich Georg, Konditormeister und Stadtrat, Pforzheim; 3. Heuser August, Baumaterialienhändler, Karlsruhe; 4. Gebhard Adam, Heinrich Kaufmann, Goppingen; 5. Ganser Georg, Drehermeister, Bruchsal; 6. Kraus Ferdinand, Reallehrer, Esslingen; 7. Bühler Ludwig, Kaufmann, Karlsruhe; 8. Löffel Wilhelm, Schreinermeister, Mauls; 9. Dr. Fromberg Peter, Landgerichtsrat, Karlsruhe. Die Landesliste der Wirtschaftlichen Vereinigung beginnt mit dem Namen: 1. von Au, Landesverbandsvorsitzender der Bad. Haus- und Grundbesitzervereine, Mannheim; 2. Herrmann, Stadtrat und Malermeister, Pforzheim; 3. G. König, Stadtrat und Kaufmann, Konstanz; 4. Leo Staiger, Bauunternehmer und Stadtrat, Freiburg.

Buchhändlertag in Heidelberg.

In der Aula der altberühmten Ruperta Carola in Heidelberg hatten sich am Sonntag mittag die Mitglieder des Badischen Pfälzischen Buchhändlerverbandes eingefunden zu dem 7. statt anlässlich der 25-jährigen Bestehens des Verbandes. Vorsitzender Ehardi begrüßte die Vertreter von Regierung und Stadt und gedachte der Verbindung des Verbandes die vor 25 Jahren Joseph Bielefeld in Heidelberg vorklag. Er skizzierte dann kurz die Bedeutung des badischen Buchhandels. Es folgte die Festrede von Dr. Bielefeld, der wies u. a. darauf hin, Politik und Buchhandel hätten innige Beziehungen zueinander. Durch die Ergebnisse des Buchhandels sei die Politik gefördert worden, sei schon immer ein großer Einfluß auf die Politik ausgeübt worden. Der Zusammenschluß der

Der volkskundliche Kurs in Heidelberg

Ins Reich des Volksglaubens führten am letzten Tage die beiden Vorträge des Nachmittags, zunächst der Vortrag von Frau Dr. Lili Weiser-Wien, die als gründliche Kennerin des norddeutschen Volkstums bekannt ist über:

Germanische Hausgeister und Kobolde.

Das urtümlich denkende und fühlende Volk belebte sich sein Heim mit allen möglichen Geistern. Schon beim Hausbau müsse man die Günst des Ortsgestes sichern, denn dieser ziehe mit in die Wohnung ein. Im Hause selbst, besonders am warmen Herd, halten sich mannigfaltige Geister auf. Teils seien es die Geister der verstorbenen Ahnen, teils auch das jedes Naturgeschöpf belebende Wesen, teils auch der „Geist der Dinge“, d. h. die personifizierte „Tüde des Objektes.“ Das Verhältnis zwischen Menschen und Hausgeistern, die je nach Gegend, Rasse, Pflanz, Kobold, Nidul usw. genannt werden, sei meistens gut. Sie seien den Bewohnern hold, schafften oft bei Nacht die Arbeit und tragen sogar den Reichtum ins Haus, indem sie als „Trag“ oder „Bera“ sich in anderen Häusern mit Milch und Butter vollsaugen und die heimischen Vorratsfässer damit füllen. Für ihre Zuneigung verlangen sie Duldung und Kost, besonders im Norden zeitlich Butter. Den Wichten gehören die Speisereste, die verschüttete Milch usw. Sie seien empfindlich gegen Naderer und Mißachtung und rächen sich durch Vermirren des Wollknäuels, Zusammenflechten der Röhre und Pferde, Mißlingenlassen des Brotes und sogar durch Hautabziehen des Missetäters. Ihr heidnisches Wesen verraten diese Kobolde dadurch, daß sie keine Kirchenglocken läuten hören können, das Kreuz fliehen und den alten heidnischen Sonntag, den Donnerstag, gefeiert haben wollen. Man denke sich diese Wesen, die sich unflöchtig machen und verwandeln können, oft in der Hausstube oder in einer im Hause lebenden Schlange wohnend, aber auch in dem Baum oder Felsen vor dem Hause und sogar in Gebrauchsgegenständen des Haushaltes. Manche Leute wollen sie schon in ihrer wahren Gestalt, nämlich in der Größe eines sechsährigen Knaben, aber mit dem Kopf eines alten Mannes gesehen haben. Das Vorbild dazu stamme wohl von freihäufigen Kindern her, die dem Volke immer ein Rätsel blieben, unheimlich waren und daher auch oft furchtsame Verehrung genossen. Diesem machte man sich auch Bilder dieser Geister, aus Holz geschnitten, aus Lappen oder aus Stroh und ließ ihnen hohe Verehrung zukommen, man rief sie bei festlichen Anlässen, im Norden besonders beim Aufsteig mit Butter ein und trank ihnen feierlich zu. Das Christentum kempelte sie zu Teufeln, vermochte sie aber nie ganz aus dem Volksglauben zu entfernen. Sie führten als Heimgelächter, Zwerge, Zwergen, Eisenbrüder, Poltergeister, Kuselmann bei uns und als Nix und Lomnie im Norden oft noch ein jähres Dasein. Selbst große Dichter wie Novalis, Märchenräuber wie Grimm und viele andere haben bei der Schaffung ihrer dichterischen Gestalten aus diesem geheimnisvollen Brunnen geschöpft.

Wie sich die Germanen mit dem ewigen Rätsel des Todes abfanden, davon handelte der Vortrag von Professor Dr. Hünnerlop:

Die Toten im Glauben der alten Germanen.

Für die Germanen sei das Leben das Gegebene, ein Aufhören desselben unmöglich. Der Tod werde glatt verneint. Der Verstorbene lebe in anderer Weise, aber körperlich mit denselben Bedürfnissen weiter. Er sei sojagend ein „lebender Leichnam“, der oft aus dem Grabe zurückkehren und Schaden anrichten könne, ja im Kampfe mit Menschen sogar Verwundungen davontrage. Der Verstorbene werde auf seinen letzten Wunsch hin dabei oft so begraben, daß er sein Haus überwachen könne. Der Mittelalter habe keine Ruhe im Grabe; er werde zum Wiedergeburt, bis man seine Ueberreste verbrannt und die Asche ins Wasser gestreut habe. Die „Eda“, die „Sagas“ und viele heidnische Sagen geben davon Kunde, wie auch die Sage vom wilden Boer. Das Walhall der Germanen, das wir uns heute als Kriegesparadies vorstellen, war anfangs auch nur ein kultiviertes Schlachtfeld, als auch ein Weiterleben unter ähnlichen Umständen. Auch zur christlichen Zeit finden wir diese Vorstellung noch, man

denke nur an die Sage von Barbarossa im Rosshäuser oder an die Totengottesdienste, die die Verstorbene selbst im Witternacht in den Friedhofskapellen abhalten. In Bürgers Gedicht „Leonore“ finden wir z. B. den künstlerischen Niederschlag dieses Totenglaubens. Auch wenn man im Mittelalter einen toten Mörder noch den Prozeß gemacht und ihn gehängt oder verbrannt habe, dann beweise dies die Auffassung seiner Vorfahren von der Einheit des Körpers und des Geistes. Einen Seelenglauben im Sinne des christlichen Jenseits finden wir also noch nicht.

Der letzte Abend.

Für den erkrankten Prof. Dr. Beringer, der im großen Saale der „Harmonie“ einen Lichtbildervortrag über Hans Thoma halten wollte, sprang Prof. D. Weisinger ein und plauderte in seiner feierlichen Art über „Süddeutsche Stämme und ihre Mundart.“ Zahlreiche meist anekdotenhafte Beispiele, vom Redner selbst auf seinen vielen Reisen gesammelt, erläuterten klar und fest im Gedächtnis haftend seine Feststellungen. Die Mundart ist Ausdruck der Volksart. Und Volksart ist wieder bedingt durch Charakter der Landschaft. Die Verschiedenheit des Süds- und Norddeutschen erklärt sich schon aus dem landschaftlichen Gegensatz. Der Bayer: schmerzhaft, polternd, rauh, ein Freund der Volksfeste, festhaft mit wenig Neigung zum Handel, im Süden poetisch begabt, langgestreckt, mit schlagkräftigem Humor, schneidig, mit viel natürlicher Begabung zum Theater spielen und jähem Festhalten am Erbgut der Väter. Der Oesterreicher: geschmeidig beweglich, gedehnter, liebt feinere Umgangsformen und seine Mode und schwärmt für sentimentale Musik. Alle diese Eigenheiten drücken sich auch in der Mundart aus. Das anmutige weilige Land des Schwaben spiegelt sich in seiner Art, in Sprache, Dichtung und Musik. Es ist das Land des Volksliedes (Süder). Der Schwabe, dessen Urname „Suebe“, vielleicht mit „Schweifen“ zusammenhängt, wandert gerne, hält aber in der Fremde fest an seiner Mundart. Der Schwäbische Held des Mittelalters erfuhr im Laufe der Zeit eine humorvolle Betrachtung: Alle Streiche soll der Schwab verübt haben. Die Sprache ist weich und melodisch und klingt, besonders durch die angehängten Endsilben le und li wie aufgeweichtes Nemannisch. Der Nemann: ist langsam, gründlich, nachhaltig, neigt zur Grillelei und weltfernem Vergessen (künne Gedächtnis), hält jäh am Alten fest und ist wortfarg im Gegensatz zum Pfläzer, der sich gerne reben hört, den ganzen Ehemann unterhält, nicht fremdlich und der Mann des praktischen Verstandes und der Tat ist. Seine Sprache ist reich an Vergleichsreden und wirkt durchschlagend. Diese Streife durch deutsches Land, Volkstum und Sprache und die Ausblicke auf natürliche Berechtigung der Mundart auf und gaben Professor Weisinger Veranlassung seine dankbar aufgenommenen Ausführungen zu schließen mit der Mahnung: Halte Eure Mundart in Ehren!

Die anschließend durch die evangelischen Kirchenhöre der Altstadt unter Leitung von Dr. Leib gebotenen Volkslieder zeigten, daß ein Kirchenchor nicht bloß Pflegestätte des religiösen Gesanges, sondern sehr wohl auch ein treuer Hort unseres deutschen Volksliedes sein kann.

Den äußeren Abschluß des so anregungsvoll verlaufenen volkskundlichen Kurses, der sich doch im wesentlichen um die Erforschung der Volkspshologie bemühte, bildete ein Ausflug am Sonntag nachmittag in die Heil- und Heilgeanstalt Wiesloch. Der Direktor, Geheimrat Dr. Fischer, hatte die Freundlichkeit, die Gäste an Hand eines Plantes mit den baulichen Einrichtungen und mit der modernen Xerentrantenbehandlung vertraut zu machen. Die sich anschließende Führung durch zwei Anhaltspunkte gab ein überraschendes Bild von der Sauberkeit und bequemen Einrichtung. Der Kurs ließ auch das Verlangen der Lehrerschaft verstehen, daß bei der doch wohl bald kommenden akademischen Lehrerbildung der Volkstum der ihr gebührende Platz eingeräumt werde. K. G.

fast erzwungenem Zustande aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Bruchsal, 10. Okt. (Autounfall.) Auf einer Dienstreise stieß Tierarzt Dr. Bertelsmayer, als er einem Lastwagen ausweichen wollte, mit einem anderen in rasender Geschwindigkeit daherkommenden Personenauto zusammen. Dr. Bertelsmayer kam unter vollkommener Verwundung zu liegen, erlitt aber glücklicherweise keine Verletzungen, sein Köpchen erlitt klaffende Gesichtswunden. Der am Steuer des Personenautes sitzende Besizer, ein Apotheker aus Mannheim, hatte wahrscheinlich die Geistesgegenwart verloren und war nicht mehr Herr über seinen dahinfliegenden Wagen.

Unteröwisheim, 12. Okt. (Rascher Tod.) Als die Ehefrau des Schneidemeisters Jakob Böhle völlig durchnäßt nach Hause kam, wollte sie sich umkleiden. Dabei wurde sie von einem Schlaganfall überrascht, an dessen Folgen sie nach einigen Stunden starb. Die Frau war bei allen, die sie kannten, sehr beliebt.

Mannheim, 12. Okt. (Sein Wunsch erfüllt.) Im Krankenhause starb am Samstag der Arbeiter Samuel W. Müller aus Käferthal, der am 22. September seinem künftigen Kind den Hals durchschnitten und darauf sich selbst zu töten versucht hatte.

Schwetzingen, 12. Okt. (Brand.) Am Samstag nachmittag brach auf dem Bruchhäuser Hof ein Brand aus. Der Hof war demamtlich früher Eigentum des Prinzen Max von Baden und gehört jetzt der Domäne. Von dem Hof brannte die südliche Scheune ab. Die ganzen Vorräte, zwei Eggen und eine andere landwirtschaftliche Maschine verbrannten. Gegen 5 Uhr war das Feuer gelöscht.

Wiesloch, 12. Okt. (Der kommissarische Bürgermeister.) Die Regierung hat den Regierungsrat Dr. Albert Gröppler vom Heidelberg Bezirksamt zum kommissarischen Bürgermeister von Wiesloch auf 2 Jahre ernannt. Er wird seinen Dienst hier schon in den nächsten Tagen antreten.

Unteröschelz, 12. Okt. Die Masern haben sich in letzter Zeit hier so stark verbreitet, daß fast kein Haus, in dem sich kleine Kinder befinden, verschont blieb. Die Kleinkinderschule mußte infolgedessen geschlossen werden. Trotzdem die Krankheit in manchen Fällen sehr heftig auftritt, ist bisher noch kein Todesfall vorgekommen.

Baden-Baden, 12. Okt. (Autounfall.) Heute nachmittag kam ein Personenauto in der Nähe der Stourba-Kapelle ins Schleudern und fiel eine hohe Böschung hinab. Die Insassen, ein Chauffeur und eine Dame, kamen mit geringeren Verletzungen davon. Der Chauffeur mußte eines Nervenschlages wegen ins Krankenhaus gebracht werden.

St. Blasien, 10. Okt. (Fremdenbesch.) Die Zahl der Kurgäste betrug bis 30. September 7099 gegenüber 6174 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Neustadt, 12. Okt. (Zu der Totschlagsangelegenheit.) Der Vorgang in der Anstalt Wepach, über den dieser Tage berichtet worden ist, hat nachträglich noch ein Todesopfer geordert. Die Frau des Grenzinger, der den Anstaltsinsassen Köhler im Verlaufe eines Streites tötete, ist an den Folgen der Aufregungen gestorben. Sie war bereits seit längerer Zeit kranklich.

Die schäumende Zahncreme KALODONT in aller Munde. In seiner Zinn-Tube. 4 Tube N. 24. Eine Dose mit 4 Tube N. 24.

Nutzfahrzeuge | Omnibusse bis 70 Personen. 3-5 t. Generalvertretung: D. A. K. Vertriebsgesellschaft m. b. H., Mannheim, Welfenstr. 21/22. A 208

Florsheim, 12. Okt. (Raß erlösen.) Am Samstag früh wurde in einem Graben liegend ein Landwirt aus Wimsheim in

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 13. Oktober 1923.

Reichsbahn und passive Resistenz.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft verweist in einer Verfügung an die Reichsbahndirektionen auf das Urteil des Reichsgerichts III. Zivilsenat vom 9. Juni d. J. in dem zur Frage der passiven Resistenz folgende bemerkenswerte Ausführungen gemacht werden: Die passive Resistenz bedeutete einen Bruch der Arbeitsverträge, welche die Arbeiter dazu verpflichteten, während der vertraglichen Arbeitszeit ihre Arbeitskraft voll in den Dienst der Arbeitgeber zu stellen. Zwar sei die passive Resistenz als verbodenes Kampfmittel im Tarifvertrag nicht ausdrücklich aufgeführt, aber der in dem Bescheid vom 30. April 1923 geäußerten Ansicht des Reichsarbeitsministers, daß passive Resistenz kein Streik sei, könne nicht beigepflichtet werden. Sie sei sogar schlimmer als ein Streik. Denn sie wolle die Streikwirkung ohne nachteilige Folgen für die Arbeiter erreichen. Sie bänge der tatsächlichen Arbeitsniederlegung das Mäntelchen der Vertragsstreue um, um neben dem Druck auf den Arbeitgeber den Arbeitnehmern den Lohn ohne Gegenleistung von ihrer Seite zu erhalten und um, wenn der Arbeitgeber sich zur Wehr setze, den Ansehen zu erweiden, als seien die Arbeiter die Angegriffenen und nicht die Angreifer. Passive Resistenz sei daher ein unlauteres Kampfmittel, ein verbotener Streik.

Hauptmann von Böckmann, zuletzt beim Stabe des Infanterie-Führers I, in Allenstein, früher Führer der 4. Kompanie des Leibgrenadierregiments 109, ist zum Chef der 2. Kompanie des 14. badischen Infanterieregiments in Meiningen ernannt worden. Da dieser Kompanie die Pflege der Tradition des Leibgrenadier-Regiments 109 übertragen wurde, dürfte die Nachfolge bei allen ehemaligen Leibgrenadiern besonderes Interesse finden.

Verwendung der Schulküchen für die Winternothilfe. Wie im vergangenen Winter, so werden auch dieses Jahr wieder die städtischen Schulküchen der städtischen Winternothilfe zur Zubereitung von Mittagessen zur Verfügung gestellt.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Geistlicher Rat Dr. August Stumpf hat mit Schreiben vom 4. d. M. sein Amt als Stadtverordneter wegen Überlastung durch Berufsarbeiten niedergelegt. Der Stadtrat ernannte die für die Niederlegung des Amtes geltend gemachten Gründe gemäß § 16 Abs. 2a, 4 und 5 der badischen Gemeindeordnung als zu Recht bestehend an. Anstelle des Genannten tritt als nächster der gleiche Wahlvorschlagsliste angehörtiger Gewerler als Stadtverordneter mit Amtsbauer bis zur nächsten Erneuerungswahl (November 1926) Gewerbelehrer Franz Schmeitzel.

Veränderung in der Beleuchtung der Eisenbahnwagen. Für die Beleuchtung der Eisenbahnwagen wird, wie aus Stuttgart berichtet wird, demnächst wieder, wie vor dem Kriege, ein wertvolleres Gas, das sog. Delgas, verwendet werden, mit dem die Lampen erheblich heller brennen. Beim Übergang zum Delgas, der in den nächsten Tagen beginnen soll, müssen die Beleuchtungseinrichtungen sämtlicher Wagen in kürzester Frist abgeändert werden.

Vor den Rädern der Elektrischen. Gestern mittag gegen 1 Uhr wollte ein fünfjähriges Mädchen an der Ecke Kriegs- und Karlsriedstraße beim Hotel Germania hinter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn die Straße überschreiten. In demselben Augenblick kam von der entgegengesetzten Richtung ein anderer Straßenbahnwagen. Das Kind wurde von dem Wagen umgeworfen und ein kurzes Stück gefahren. Durch die Gegend der Wagenführers, der den Wagen mit Hilfe der elektrischen Bremse schnell zum Stehen bringen konnte, ist es zu danken, daß das Kind, das schon vor den Rädern lag, gerettet werden konnte. Durch das Schicksal hatte das Kind allerdings eine starke Fleischwunde am Obersehen erhalten. Ein Schuttmann brachte das verletzte Kind in die benachbarte Wohnung eines Arztes, von wo es nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus überführt wurde. Bei dieser Gelegenheit muß auch wieder die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht durch eine andere Gestaltung der Schutzvorrichtungen an den Straßenbahnwagen möglich sein könnte, die Gefahr des Überfahrenwerdens zu verringern, durch die wagerechten Schutzbreiten kann nämlich, wie die vielen Beispiele gezeigt werden, nicht verhindert werden, daß Menschen unter die Räder der Wagen kommen. Ob es nicht besser wäre, die Schutzbreiten in einen spigen Winkel auslaufen zu lassen wie die Schutzvorrichtungen der amerikanischen Lokomotiven, die einem Schneepflug nachgebildet sind.

Schulparafasie. Den Schülern und Schülerinnen der städtischen Schulen ist jetzt wieder Gelegenheit geboten, sich durch die Schulparafasie bei der städtischen Sparrasse allmählich wieder Guthaben zu erwerben. Der Klassenlehrer verzeichnet die Schüler, die sich beteiligen, in einer Liste. Auf Grund dieser Liste stellt die Sparrasse ein Sparrassenbuch aus zum Einleihen der Schulparafasien. Letztere sind beim Klassenlehrer zu 10 Pfennig erhältlich. Sobald eine Seite vollbeklebt ist (20 Pfennig) wird das Blatt durch den Lehrer der Sparrasse Karlsruhe übersandt, die nunmehr ein Schulparabuch ausstellt. Die Karlsruhe Jugend hat sich früher eifrig am Sparen beteiligt; sie wird auch diesmal die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen.

Dienstausscheidung. Dem Bauinspektor Georg Benner, dem Oberbetriebsrat Franz Zahn und dem Aufseher August Kiefer beim Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt sowie dem Hausinspektor Wilhelm Schäfer an der Südbahnschule II wurde in Anerkennung 23jähriger, treu geleisteter Dienste das Ehren Diplom der Stadtgemeinde verliehen.

Konzert des Doppelquartetts „Turnfreunde“, Karlsruhe. Am Samstagabend veranstaltete das Doppelquartett „Turnfreunde Karlsruhe“ im Künstlerhaus ein Konzert, zu dem sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Den Hauptteil des überaus geschickt zusammengestellten Programms füllte das Doppelquartett „Turnfreunde“ aus, das mit vollendetem Können die gewählten Lieder unter der bewährten Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Josef Kretzer, wiedergab. Aus dem Kreis der Lieder heben wir besonders das von Franz Schubert herover. Die Klangschönheit und Wärme des Vortrages ließen aufhorchen. Dieses Quartett besitzt gutgebildete Stimmen, die sich zu einem im Ausdruck und in der dynamischen Abhaltung harmonisch gegenseitigen Vortrag zusammengefunden haben. Als Solisten des Abends trat zunächst Fräulein Gerda Baumann, die uns aus früheren Abenden der Gesangs- und Musikschule Gutmänn in angenehmer Erinnerung ist und auch diesmal wieder alle Erwartungen erfüllte. Die Arie des Blondchen aus der „Entführung“ von Mozart ließ ihre lebhaft bewegliche, von Natur aus für den Ziergesang begabten Stimme erkennen. Auch die lyrisch vornehmen Lieder von Tschann und das „Wozzeck“ von Taubert sprachen in der liebenswürdigen Vortragweise angenehm an. Dabei war ihr Fräulein Rosa Lusa eine geschickte Begleiterin. Als vielversprechendes Talent stellte sich Herr Hugo Kretzer jr. vor, der durch sein virtuosos Violinspiel übertraf. Auch hier war Fräulein Lusa eine gute Begleiterin. Das Publikum dankte den Sängern und Solisten durch stürmischen Beifall, und alle mühten sich zu Dringenden verziehen. An die Veranstaltung schloß sich ein Ball an, der dem Konzert einen schönen Abschluß gab.

Die Badische Winzerstube, die i. Jt. vom Genossenschaftsverband am Stadtpark gegründet worden ist, wurde in den letzten Tagen in das Haus der Nowadsanlage 1 (bisher Wirtschaft „zur goldenen Gerte“) verlegt. Am Sonntag wurde die „Bauernschänke“ mit einer kleinen Feier eröffnet. Nach herzlichem Begrüßung der Gäste durch Herrn Landwirtschaftsrat Käber hielt Herr Dr. Fahrnschön, Syndikus des Deutschen Weinbau-Verbandes einen interessanten Vortrag über den deutschen Wein und die Eigenart des badischen Weinbaues. Er stellte fest, daß der Geschmack des Publikums durch die süßen Auslandsweine in andere Bahnen gelenkt worden sei. Es sei nicht zu bestreiten, daß auch die gutgepflegten deutschen Weine einen etwas herben Ton im Geschmack haben, sie seien aber bestimmter als die süßen und süßlichen Weine. Deutsche sollten es sich zur Aufgabe machen, nur deutsche Weine zu trinken. Das sei auch notwendig im Interesse der deutschen Wirtschaft. Der Redner beleuchtete die wirtschaftlichen Nöte der deutschen Winzer, die unendlich schwer um ihre

Existenz zu kämpfen haben, da Jahrgänge wie der 1921er in Deutschland zu den Seltenheiten gehören. Die badischen Winzergenossenschaften würden mit besonderer Sorgfalt darauf achten, daß in ihren Winzerstuben nur gutgepflegte reine Weine zum Ausschank gebracht werden. Die muster-gültige pflegliche Behandlung der Weine erfordere aber so viel Arbeit und Mühe, daß diese Weine nicht zu Schleuderpreisen abgegeben werden können. Ein richtiger Weinkenner werde aber für einen garantiert naturreinen deutschen Wein lieber ein paar Pfennige mehr anlegen als für einen gefälschten Wein. Unterstützt wurde der Redner von Herrn Oberregierungsrat Fischer von der Versuchsanstalt Angulienberg, der den deutschen Wein in Verbindung brachte mit der Bildung von Charakter-Männern. Es müsse Aufgabe aller weintrinkenden Volksgenossen sein, dem schwervergessenen Winzerstark aufzuhelfen. Präsident Decker vom Gefangenenverein Concordia, der den gesanglichen und musikalischen Teil durchführte, wies in seiner Ansprache auf die enge Verbindung zwischen dem deutschen Lied und dem deutschen Wein hin, die beide zu den Idealen des deutschen Volkes gehören. In der geschmackvoll ausgestatteten neuen Winzerstube kommen die Weine nachstehender badischen Winzergenossenschaften zum Ausschank: Meersburg, Reichenau, Hagau, Immenstadt, Auggen, Fhringen, Biedenlohl, Bischoffingen, Oberrotweil, Burkheim, Oberbergen, Eichstetten, Zehlingen, Bödingen, Durbach, Neumeyer und Weinheim.

Vorzeichen der Veranfaller.

Die Evang. Gemeindegemeinschaft neigt sich dem Erbe entgegen. Am Dienstagabend spricht im Eintrachtsaal die bekannte Schriftstellerin Anna Schieber; die Versammlung, vor der sie spricht, soll durchaus nicht bloß eine Frauensammlung sein; Fräulein Anna Schieber möchte vor Frauen und Männern reden. Am Mittwochabend spricht in der Festhalle Herr Stadtpfarrer Kappus über „Evangelium, Kirche, Volk“. Zu dem Abschluß der Woche sei die ganze evangelische Gemeinde eingeladen.

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Schneider, der am Freitag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, in einer öffentlichen Versammlung im Saal 9 der Bräuererei Schreyer (Waldstraße) über: „Demokratie und Wirtschaft“ (reden wird, ist der Führer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und als ausgesprochen Kenner der sozialen und wirtschaftspolitischen Fragen bekannt, und auch im Reichstag über den Kreis seiner inneren Parteifreunde hinaus, geschätzt. Die Versammlung ist von der Deutschen Demokratischen Partei ebeberufen.

Badischer. Der Kartendruckverkauf zur Aufführung der großen Messe in Rom von Anton Bruckner am 10. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Stadt, behaltend bis bereits begonnen. Vorverkaufsstellen sind: Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße 124a, Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39 und Musikalienhandlung Doert, Kaiserstraße 130 (Eingang Ritterstraße).

Tagung des Süddeutschen Bezirksverbandes deutscher Haarformer.

Nach der am Sonntag in den Sälen der „Eintracht“ veranstalteten Modellschau unter Beteiligung erster Modellschüler, nahm am Montag vormittag die 3. Tagung des Süddeutschen Bezirksverbandes deutscher Haarformer ihren offiziellen Anfang. Es waren zahlreiche Delegierte aus ganz Deutschland erschienen, die sowohl von der Verbandsleitung wie auch vom Bundesvorsitzenden Valentin C. Müller herzlich begrüßt wurden. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte vornehmlich interne Verbandsangelegenheiten, Fragen der Handwerksorganisation, der Handwerksförderung, der Verbandseinrichtungen sowie lokale Aufgaben. Die Versammlung leitete Verbandsvorsitzender Krebs. Einen Hauptpunkt der Erörterungen bildete das Streben der Haarformer nach eigener Selbstverwaltung. Hierzu wurde folgende Entschiedenheit gefaßt, die an Ministerien und Behörden weitergeleitet werden soll: „In den Bestimmungen der Preisliste, denen auch die Perückenmacher, Theaterfrisuren und Haarformer als Mitglieder zugehörig angehören müssen, sind bis heute die unbilligsten, unergütlichen Zustände zum Schaden beider Handwerks- und Berufsstände durch gegenständliches Befinden lediglich aus Nichtanerkennung der berechtigten Forderungen der Haarformer in keiner Weise zu überbrücken gewesen. Nachdem, wie erwähnt, die Haarformer sich allerorts in der Minderheit befinden und demgemäß auf die formgerechten Innungsbestimmungen in Vertretung ihrer Berufsinteressen nur geringen Einfluß ausüben können, eruchen die Haarformer die zuständigen Behörden und Ministerien, sie in ihren berechtigten Forderungen unterstützen zu wollen. Die Erfahrungen mit den Behörden haben gelehrt, daß diesen direkte Eingriffe in die Innungsangelegenheiten der einzelnen Innungen nicht zuzusehen sollten. Demgegenüber stellen die Haarformer die Bitte, im Notwendigkeitsfalle bei Anrufung der Behörden oder Ministerien um Schlichtung der verschiedenen Gegenstände, die schon jahrelangschlangelnd bestehen, zur Verfügung zu stehen oder Anweisungen ergehen zu lassen. Die Vollverammlung, vertreten durch alle Orte der süddeutschen Länder, wiederholt nochmals ihr Eruchen und ihre Forderung, um mit Unterstützung der Behörden und Ministerien zu einer Verständigung zu kommen.“

In der Nachmittagsitzung nahm die Versammlung einen Antrag Magdeburgs über die Erhebung des Bundesvorsitzenden Müller-Berlin an. Weiterhin wurde die Frage der Kranzpende und der sozialistischen Fürsorge bei Sterbefällen geregelt. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Preisgestaltung ein. In diesem Zusammenhang wurde besonders die Erhöhung der Spirituspreise angestrebt, die für das Haarformergewerbe von größerer Auswirkung sein muß und keines geeignet ist, den regierungsförmig angeleiteten Preisabbau zu fördern; es sind diesbezüglich vergebliche Vorstellungen bei den Regierungsstellen in Berlin erfolgt. Einem Preisabbau sehe auch, wie Bundesvorsitzender Müller mitteilte, die Erhöhung der Parfümeriepreise bis zu 40 Prozent entgegen. Eine Professionsfiskalisierung des süddeutschen Landesverbandes fand ebenfalls Annahme. Darin wird Einspruch erhoben gegen den Gegenwert zur Veränderung des Mietrechtsgesetzes, wonach die bisherige Gleichstellung zwischen Wohn- und Geschäftsräumen (Gewerberäumen) aufgehoben wird. Die Preisbewirtschaftung der Gewerberäume würde besonders den kleinen Handwerker treffen und ihn der wirtschaftlichen Misshandlung ausliefern. Diese Entschiedenheit wird den Handwerkskammern und Gewerbeämtern angeleitet. Zur Besprechung gelangte fernerhin die Frage der Lohnstarre. Allgemein wurde festgestellt, daß die hohen Löhne der Angestellten es mit dem großen Teil verhindern, daß die Preise herabgesetzt werden können. Ueberdies bestche allorts Mangel an tüchtigen Hilfskräften. Die Versammlung genehmigte weiterhin die Einführung eines Pflichtbeitrags zur Schaffung eines Ruheheims und wählte hierzu einen süddeutschen Obmann. Nach längerer Debatte wurde eine Entschcheidung gefaßt, die sich gegen die Durchbrechung der Sonntagruhe durch die Bahnhöfstrasse wendet, damit nicht das Handwerk in der Stadt geschädigt werde. Am Prinzip genehmigt wurde der Vertrag mit dem Kommissionsverlag des süddeutschen Verbandsorgans. Ueber die Festlegung des nächsten Tagungsortes wurde beschlossen, diese dem schriftlichen Meinungsaustausch zu überlassen. Als Tagungsort für den Beirtrag kommen indes Karlsruhe und Frankfurt für 1926 in Frage, 1927 soll anlässlich der dortigen Handwerkertagung die Tagung nach München verlegt werden.

Verbandsvorsitzender Krebs-München gab zum Schluß seinem Bestreben Ausdruck, daß nicht ein einziger Vertreter der Stadtverwaltung, der Handwerkskammer, sowie der staatlichen Behörden (auch Einladung zu der Tagung erschienen ist; dies wurde von Intereffenlosigkeit gegenüber dem Handwerk verstanden. Mit Einwilligung der Versammlung erhob der Redner herabgezogene Einsprüche. Der Bundespräsident verließ hierauf einleitend folgende Anweisungen an die Herren Kretzer und Bauer, Baden-Baden, und Krause, Heilbrunn-Helbersberg.

Im Anschluß an die Beratungen begann in den Eintrachtsälen durch verschiedene unterhaltende Darbietungen, voran ein Preisfeuerwerk, dem sich ein Ball und die Preisverteilung anschloß.

Turnen + Spiel + Sport.

Weitere Fußballergebnisse. Sp.-Bgg. Ettlingen 05 gegen F. C. Concordia Karlsruhe 5:4 (Eben 6:4). 2. Mannschaften 2:3 Toren. — 2. Junioren Phönix Karlsruhe — Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe 2. Junioren 2:0. 1. Schüler Phönix Karlsruhe gegen Fußballverein Bretten Schüler 5:0.

Der Bol.-Sportverein Karlsruhe trug vergangenen Sonntag sein 2. Verbandsspiel auf eigenem Platz gegen Sportverein 07 Wörsbach aus. Trotz harter Ueberlegenheit des Phönixvereins ging es torlos in die Pause. Nach Wiederanspiel legten sich beide Parteien gleich wieder mächtig ins Zeug. P. S. B. war auch jetzt wieder in Führung, doch schloß vor dem Tor der letzte Durchschlag. Erst eine Viertelstunde vor Schluß gelang dem Wörsbacher noch schöner Durchschlag, trotz harter Bedrängung, der siegreichende Treffer. Wörsbach hatte seinen besten Mann im Torwart.

Susanne Benglen schlägt Frau Neppach. Das mit großer Spannung erwartete Zusammentreffen der deutschen Tennismeisterin Frau Neppach mit der Weltmeisterin Susanne Benglen bildete für Wien eine Sensation und hatte am Sonnabend circa 2000 Zuschauer nach den Anlagen des Wiener Athletiksportklub im Prater gelockt. Der Kampf der beiden Meisterinnen nahm einen hochinteressanten Verlauf, doch war die deutsche Meisterin trotz hervorragenden Spiels dem rasanten Spiel der Französin nicht gewachsen. Susanne Benglen gewann den Kampf ziemlich leicht mit 6:1, 6:1. Die Weltmeisterin trat Johann mit Graf Salm als Partner gegen ein Herrenpaar, Bräutigam an. Der erste Satz fiel nach hartem Kampfe mit 7:5 an Mlle. Benglen-Graf Salm, doch wurde der zweite Satz beim Stande von 3:1 zugunsten Benglen-Salm abgebrochen, da sich bei Graf Salm eine vor einiger Zeit erlittene Handverletzung förmlich bemerkbar machte. Bräutigam spielten Johann noch einen Satz gegen die schicksalhaft-österreichische Kombination Kohrer-Kolly, den sie mit 6:4 an sich brachten.

Schau- und Werbeschwimmen des Karlsruher Schwimmvereins 1899.

Am Sonntag, 18. Oktober im südl. Bierordbad. Als Abschluß der sportlichen Veranstaltungen während der „Karlsruher Herbsttage 1923“ wartet der Karlsruher Schwimmverein ein e. B. von 1899 mit einem großen Schau- und Werbeschwimmen am 18. Oktober im südlichen Bierordbad auf. Die Veranstaltung soll den Zweck haben, weite Kreise des Volkes auf den Nutzen des Schwimmsportes aufmerksam zu machen. Jeder Deutsche muß schwimmen lernen und schwimmen können. Nur so kann die große Zahl der jährlich Ertrinkenden — sie geht in die Tausende — verringert werden.

Bei dem Schauschwimmen will der Karlsruher Schwimmverein zeigen, wie es dem Menschen möglich ist, sich auf die verschiedensten Arten im Wasser aufzuhalten. Die einzelnen Schwimmerinnen, wie Brust-, Seiten-, Rücken- und Kraulschwimmer werden einzeln vorgeführt und erklärt. Durch Vorführung verschiedener Rettungsmethoden werden besonders die Ziele der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft beleuchtet. Reigen und Kunstschwimmen führen in das Gebiet der Schwimmkünstel, Hindernis-, Eier- und Rösselschwimmen lassen auch die humorvolle Seite des Schwimmen zum Recht kommen.

Einen ganz besonderen Reiz bietet die Veranstaltung durch die Staffelfämpfe der Karlsruher Volks- und Höheren Schulen. Die Volksschulen werden sich um den Ehrenwandrpreis der Landeshauptstadt Karlsruhe in der 10 mal 20 Bahnen Kraulstaffel einen harten Kampf liefern. Jede Schule stellt eine Mannschaft, die sich aus den 10 Besten der oberen Klassen zusammensetzt. Diejenige Schule, die den Preis dreimal in beliebiger Reihenfolge gewinnt, wird endgültiger Besitzer desselben. Genau so ist es bei den Höheren Schulen. Auch hier hat die Landeshauptstadt einen Ehrenwandrpreis zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu den Volksschulen ist hier hiesige Schwimmart vorgeschrieben, unter der man das Kraulschwimmen versteht. Während zu dieser Staffel bis jetzt 4 Schulen gemeldet haben, sind es bei der Volksschulstaffel bereits 11 Mannschaften. Es wird für den Zuschauer von besonderem Wert sein, 110 Knaben um die Ehrenpalme kämpfen zu sehen. Es liegt nun an der Karlsruher Bevölkerung den Schwimmverein in seinen Bestrebungen durch einen zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Reichswehr und Olympische Spiele.

Vorbereitungen für die Reiterkämpfe in Amsterdam.

Die internationalen Olympischen Spiele zu Amsterdam 1928 geben den Offizieren der Reichswehr zum erstenmal seit 1912 wieder Gelegenheit, sich mit den Offizieren der anderen Nationen im Sport zu messen. Die letzten Spiele, an denen unsere Offiziere mit Erfolg teilgenommen haben, waren im Jahre 1912 zu Stockholm.

Das Ansehen des Deutschen Reiches verlangt es, daß auch Deutschland in allen diesen Wettkämpfen würdig vertreten ist. Auch die Reichswehr will deshalb unter allen Umständen sofort mit der Ausbildung der Offiziere beginnen.

Die von altigen Offizieren aller Länder vorbehaltenen sogenannten Militärkonkurrenzen sind kombinierte Leistungsprüfungen, sie bestehen aus Dreikampfbau, Geländereit, Jagdspringen, Galopp über schwere Rennbahnhindernisse. Durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind die Vorbereitungen jedoch sehr erschwert. Es fehlt an den zur Dedung der notwendigen Kosten erforderlichen Mitteln. Die Reichswehr will deshalb wenigstens einen Teil der Kosten durch besondere zeitliche Vorführungen ihrer Offiziere ausfüllen. Die nächste dieser Vorführungen ist für den 28. Oktober in „Ostel Loms Hütte“ im Grunewald in Berlin geplant. Weitere Vorführungen sollen im nächsten Jahre auf den neuen großen Hindernisanlagen der Kavallerieschule in Hannover stattfinden.

Der Inspekteur der Kavallerie, General v. Pojeck, hat sich daher in einem Auftruf an weite Kreise des deutschen Volkes gewandt, mit der Bitte, den Olympische-Gewinn der Reichswehr zu unterstützen. Der Zweck der ganzen Vorführung ist, aus der großen Anzahl guter Reiter und Pferde, über die die Reichswehr verfügt, nach und nach die besten herauszufinden und diese alsdann durch Speziallehrer intensiver für Amsterdam vorzubereiten.

Wusna aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Ständebücher. 9. Oktober: Bina Rikner, 2 Tage alt, Vater: Robert Rikner, Tagelöhner. 10. Oktober: Hermann Dose, 6 Monate alt, Vater: Hermann Dose, 72 Jahre alt, Volkswirtschaftler. D.: Franziska Berger, 6 Monate alt, Vater: Franziska Berger, 74 Jahre alt, Ehefrau von Arbeiter. 11. Oktober: Katharina Werner, 74 Jahre alt, Ehefrau von Arbeiter. D.: Johanna Medler, 61 Jahre alt, Witwe von Hermann Medler, Volkswirtschaftler. D.: Julie Penz, 66 Jahre alt, 36 Jahre alt, Barbiereinweiber. D.: Juliane Schmidt, 77 Jahre alt, Witwe von Philipp Schmidt, Kaufmann. 12. Oktober: Bertha Watzl, 87 Jahre alt, Witwe von Philipp Watzl, Tagelöhner.

Wenn's patzt dann ist es höchste Zeit das Haar zu waschen!

Ein Mittel, wozu die Haare wie Seide glänzen, welches die Haarwurzeln destilliert und den Haarnachschub fördert, habe ich in meiner langjährigen Praxis in dem bekannten „Delton“ kennen gelernt. Mit diesem excellenten aller Kosmetikmittel sollen alle Damen die Haare vollständig alle 14 Tage pflegen. 19254. W. C. Dementrieur.

Zum festschmau. Schüle Eier macaroni. Illustration of a man and a woman dancing, with a large bowl of macaroni.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie im September 1925.

Abnehmender Auftragsbestand bei vorläufig noch leidlichem Auftragsbestand ließ im Monat September ein fortschreitendes Abwärtstendenzen der Wirtschaftskrise auf das Gebiet der Maschinenindustrie erkennen. Verminderung der Belegschaft und Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit haben sich in verschiedenen Betrieben als notwendig erwiesen. Die durchschnittliche Arbeitszeit der Maschinenbau-Werksstätten, die seit Ende 1924 nach zu unverändert geblieben war, dürfte sich im September um etwa zwei Wochenstunden verringert haben.

Nur in vereinzelten Zweigen war eine geringe Besserung zu verzeichnen. So waren Schuttmaschinen von der Inlands- und Auslandsnachfrage stärker begünstigt, und die Geschäftsbelegung in einigen Zweigen der deutschen Textilindustrie (Seiden-, Samt- und Wolleweberei, Herrenkonfektion) hatte eine gewisse Steigerung der Nachfrage nach Textilmaschinen zur Folge. Zufriedenstellend ist auch die Lage in der Brauerei- und Kellereimaschinenindustrie, wie das Geschäft auf der derzeitigen Berliner Ausstellung erkennen läßt. Dagegen ist die von der guten Ernte und in manchen Kreisen auch von der Einführung der Agrarwälle erhoffte Belebung des Landmaschinen-geschäftes nicht in dem erwarteten Umfang eingetreten, vielmehr macht sich hier jetzt die gewöhnliche, gegen Ende des Jahres eintreffende Abnahme der Nachfrage bemerkbar, die bei einigen Landmaschinenfabriken schon zu Arbeitszeitverkürzungen führte. Firmen, die Kraftmaschinen, Pumpen, Stahl- und Walzwerkeinrichtungen, Maschinen für den Bergbau und Anlagen für Kohlen- und Erzaufbereitung, Papierverarbeitungs- und Druckmaschinen bauen, waren im September hauptsächlich mit der Erledigung weiter zurückliegender Bestellungen beschäftigt.

Das Ausbleiben der Aufträge ist nicht etwa auf mangelnden Bedarf zurückzuführen. Das zeigt sich auch darin, daß im Eingang von Aufträgen aus dem In- und Ausland keine Abnahme zu verzeichnen war. Wohl aber verlangte der Käufer im Inlande wie im Auslande ein Zahlungsziel von vielen Monaten. Wird es verweigert, so verzögert die Auslandsbank seinen Auftrag an den fremdländischen Werkmeister, der wenig kaufkräftige Inlandsbank dagegen verweigert seine beabsichtigte Anschaffung auf spätere Zeiten.

Die Kapitalarmut der deutschen Wirtschaft macht einen Wettlauf bezüglich der Zahlungsziele mit Wettbewerbern die über einen derzeitigen Kapitalüberschuß wie etwa dem nordamerikanischen verfügen, auf die Dauer unmöglich. Ein Ausgleich kann hier nur durch billigeren Preis gesucht werden. Hier aber hat im Inlande die Verbilligungspolitik der Reichsregierung für den Bedarf der Maschinenindustrie bisher im wesentlichen versagt. Die begründete Senkung des Höchstpreises ist noch vereinzelt geblieben.

Eine offizielle Ermäßigung der Preise für Guß, den wichtigsten Halbprodukt der Maschinenindustrie, ist wieder Erwarung nicht erfolgt. Ungeachtet der von dem Reichswirtschaftsminister veröffentlichten Erklärung, daß auch die Gewerkschaften den Preisabbau nachdrücklich unterstützen wollen, und trotz aller Hinweise, daß allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhungen die Verbilligungspolitik der Regierung von vornherein vereiteln müssen, sind Lohn- und Gehaltserhöhungen in sehr erheblichem Umfang gefordert und teilweise durch Schiedssprüche auch schon bewilligt worden. Wie hieraus hervorgeht, wird immer noch nicht genügend erkannt, daß eine solche ohne Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage durchgeführte, vollkommen verkehrte Lohn- und Gehaltspolitik die Industrie immer weiter zum Erliegen bringen und dadurch auf die Dauer auch der Arbeiter- und Angestelltenfrage nur zum Schaden gereichen muß. Höhere Verdienste, die nicht auf höheren Leistungen beruhen, bedeuten lediglich Steigerung der Arbeitslosigkeit. Leider sind ferner die deutschen Maschinen noch immer in den für uns sehr wichtigen Ländern mit der höchsten Zolllasten belastet und dadurch gegenüber den die Wettbewerbsfähigkeit genießenden Staaten zur Wettbewerbsfähigkeit vermindert. Die zum Teil bereits seit Jahresfrist im Gange befindlichen Handelsverhandlungen mit Frankreich, Italien und Polen sind noch immer nicht zu einem befriedigendem Abschluß gelangt. Der Handelsvertrag mit Spanien, der bereits zu einer ersten Besichtigung des Ausführgeschäftes geführt hatte, ist trotz einseitiger Warnungen der Exportindustrien gescheitert. Diese ungünstige handelspolitische Lage, welche eine Besserung des Ausführgeschäftes unmöglich macht, erfüllt die Maschinenindustrie, die im derzeitigen Umfang auf die Ausfuhr angewiesen ist, mit erster Begegnung. Ohne eine härtere Bereitschaft der Reichsregierung, und vor allem des Reichstages, bei den Handelsverhandlungen die Erreichung von Zollermäßigungen seitens des Auslandes allen anderen Gesichtspunkten voranzustellen und Erleichterungen unserer Fertigungswarenausfuhr durch Herabsetzung derjenigen deutschen Zollsätze zu erkaufen, an welchen unsere Vertragspartner ein wesentliches Interesse haben, werden sich auch weiterhin keine handelspolitischen Erfolge für uns erzielen lassen. Die hohen Zolltarif-Reviditionen waren ausdrücklich als Verhandlungsvorbedingung gedacht. Wenn es der Reichsregierung nicht bald gelingt, sie als solche auch zur Anwendung zu bringen, d. h. also, sie gegen entsprechende Zugeständnisse aus gegenüber herabzusetzen, so wird, trotz aller Bemühungen der Regierung auf anderen, längst nicht so ansprechenden Gebieten, nicht eine Preisentlastung, sondern eine weitere unerträgliche Steigerung des inländischen Preisniveaus eintreten, eine Gefahr, der sich, nach den kürzlich erschienenen Beschlüssen des Reichswirtschaftsministers zu urteilen, auch die Reichsregierung anscheinend nicht verschließt.

Wirtschaftliche Rundschau.

K Exportmöglichkeiten Eisen und Blech. Die lettische Oberpost- und Telegraphenverwaltung in Riga schreibt die Lieferung von 22 000 Kilo Rund-, Flach- und Winkelblech, 5400 Kilo Eisenblech und 1500 Kilo Transformatorblech aus. Näheres Einzelheiten, Proben und technische Bestimmungen bei der aus-schreibenden Stelle, Schloßstraße, Riga. Termin 18. Oktober. — **Telegrafenausrüstung.** Die lettische Oberpost- und Telegraphenverwaltung in Riga schreibt die Lieferung von Telegraphen-ausrüstung in größerer Menge aus, darunter u. a. 60 000 Stück Blitzableitungskabeln, 1000 Kilo Silber, ferner Präzisions-, Zuchtender-Gummistreifen u. a. Näheres bei der ausschreibenden Stelle, Schloßstraße, Riga. Termin 22. Oktober. — **Asbestplatten** und **Kautschukbänder.** Die jugoslawische Staatsbahndirektion in Sarajewo schreibt die Lieferung von Asbestplatten, Kautschukbändern und anderem Material aus. Näheres bei der ausschreibenden Stelle. Termin 2. November. — **Träger.** Die jugoslawische Staatsbahndirektion in Belgrad schreibt die Lieferung von Trägern für Tender aus. Näheres bei der ausschreibenden Stelle. Termin 30. Oktober. — **Lokomotivbestandteile.** Die jugoslawische Staatsbahndirektion in Sarajewo schreibt die Lieferung von Lokomotivbestandteilen aus. Näheres bei der ausschreibenden Stelle. Termin 4. November. — **Dampfmaschine.** Die Belgische Gesellschaft der Congo-Eisenbahnen schreibt die Lieferung einer halbfesten Dampfmaschine aus. Näheres bei der Adresse der Gesellschaft: Chemins de fer du Congo Supérieur aux Grands Lacs Africains, 2, avenue de l'Astronomie, Bruxelles. Termin 15. Oktober. — **Dynamomaschine.** Die Stadtverwaltung von Saint-Gilles-les-Bruxelles schreibt die Lieferung eines Sahes Turbinenmaschinen von 2500 KW aus. Näheres durch die Stadtverwaltung, Hotel de Ville, Saint-Gilles-les-Bruxelles. Termin 14. Oktober.

Exportmöglichkeiten Pumpschliff. Das ägyptische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Kairo, schreibt die Errichtung einer Pumpstation incl. Lieferung der zugehörigen Maschinen lt. Kontrakt 122 aus. In Maschinen sind erforderlich 3 große und eine kleine Dieselmotoren mit 3 großen, einer kleinen Zentrifugalpumpe. Näheres gegen Einreichung von 3.30 Pfund durch das Main Drainage Dept. 's Office, 2 Sharia Abbas, Kairo. Termin 2. November. — **Telegraphenmaterial.** Der Inspecting Engineer der ägyptischen Staatsbahnen, Queen Anne's Chambers, Tottenham, Westminster, London S.W. 1, schreibt die Lieferung von verschiedenem Telegraphenmaterial aus. Näheres dorthin. Termin 18. Oktober. — **Installation.** Das jugoslawische Bauenministerium, Belgrad, schreibt die Installation elektrischer Beleuchtung und Signalvorrichtungen aus. Näheres dorthin. Termin 17. Oktober. — **Apparate.** Die jugoslawische Eisenbahndirektion in Sarajewo schreibt die Lieferung von Manometern, Regulatoren und Zähl-schangenwinden aus. Näheres bei der ausschreibenden Stelle. Termin 19. Oktober. — **Bau einer Elektrozentrale.** Das Bürgermeisteramt der Stadt Rotterdam schreibt den Bau einer Elektrozentrale aus. Baupläne, Zeichnungen und Bedingungen sind gegen Einreichung von 4 hfl. zu beziehen bei C. Hartog jun., Rotterdam, Bierstraat 6 a/b. Termin 21. Oktober.

r. Preisermäßigung für Zinkbleche am süddeutschen Markt. Mit Wirkung vom 6. d. M. erhöhte die Süddeutsche Zinkblechhändler-Vereinigung in Mannheim ihre Verkaufspreise. Es beziffern sich nunmehr die Sätze für Lieferungen vom Werk auf Lager für rheinische Bleche auf 91.40 M für schleifische Bleche auf 92.80 M, für die übrigen Bezüge für rheinische Bleche auf 91.90—94.10 M, für schleifische Bleche auf 93.30—95.60 M, francofrei Oberhausen oder Wintersdorf für rheinische und francofrei Morgenroth für schleifische Bleche. Die erhöhten Preise für Lagerlieferungen betragen für alle Quantitäten an Verbraucher 106.50 M, an Reviershändler 101 M. Nebenher bestehen noch fogen. Kampfpresse gegenüber dem ausländischen Wettbewerb für die Zinkblechnummern 10—14, welche Sätze bis zu 5.50 M unter dem regelmäßigen Eingangspreis liegen. Für den Platz Frankfurt am Main und die eingerechneten Portos wurden die Kampfpresse mit Wirkung vom 6. d. M. aufgehoben, so daß für diese Plätze die allgemeinen Preise gelten.

sg. Güterverkehr Deutschland-Italien. Als der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. erfahre ist: Für den Güterverkehr von Deutschland nach Italien wird mit Geltung vom 16. Oktober ab ein Ausnahmefahrtplan für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahl-maschinen von der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. herausgegeben. Der Tarif enthält für den Versand von den westdeutschen (namentlich rheinisch-westfälischen), mitteldeutschen und süddeutschen Eisenbahnhaltungen und den Stationen mit Maschinenindustrie um direkte Frachtsätze, die den über die an der deutschen Inlandsbahnstrecken geltenden Frachtsätzen angelehnt sind. Der Tarif ist zum Preise von 3 Mark von der Reichsbahndirektions-Ausweisstellen oder durch Vermittlung der Abfertigungsstellen erhältlich.

Preisermäßigung für Zellstoff. Der Verein Deutscher Zellstoff-fabrikanten hat infolge der Ermäßigung der Umsatzsteuer die Zellstoffpreise für alle ungeschichteten Qualitäten um 20 Pfennig, für geschichtete Qualitäten um 25 Pfennig je 100 Kilogramm ermäßigt. **Vollregelung in der deutschen Tabakindustrie.** Aus München wird gemeldet: Auf dem Wege der Vereinbarung erfolgte im Bereiche der deutschen Tabakindustrie eine Erhöhung der tariflichen Arbeitslöhne um acht Prozent. Mit Wirkung vom 17. September ab beträgt der Spitzenlohn in der Sonderklasse 81.8 Pf., der sich in den unteren Klassen ermäßigt und beispielsweise in der Klasse sechs 68.1 Pf. ist. Zu diesem Zeitpunkt tritt der Stücklohn, der wenigstens 10 Prozent höher als dieser ist. Diese Lohnregelung ist erstmalig für den 31. Januar 1926.

Tabakindustrie in der Schweiz. Bis Ende August d. J. wurden nahezu 26 000 Doppelzentner unverarbeitung Tabakblätter in die Schweiz eingeführt. Damit ist aber noch nicht einmal die Hälfte einer normalen Jahreszufuhr erreicht und der Zollersatz wird sich demnach noch nicht in normaler Höhe halten, foch auf den zukünftigen Ertrag, der bekanntlich für die Sozialversicherung reserviert werden soll, noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann. Das letzte Jahr mit seiner wegen vorzeitiger harter Einfuhr geringen Ziffer ergab für die ersten acht Monate nur 9800 Doppelzentner. 1913 waren es für die gleiche Zeit 50 000 Doppelzentner.

Zur Lage des Bradorer und Tourcoing-Weinmarktes. Aus Bradorer und Tourcoing gehen uns nachstehende telegraphische Berichte zu: Bradorer: Der Bradorer Markt verlief auch in der Berücksichtigung in sehr unerschütterlicher Stimmung. Der sehr feste Schluss der Londoner Auktionen sowie fester, Eindeutigkeiten des Konsums für alle Rannzuggualitäten waren die Ursache zu sehr festen Preisen. Die weiter nach oben gehen. Umfänge waren ziemlich beträchtlich, und man erwartet auch für die kommenden Wochen ein lebhaftes Geschäft. Gute Nachfrage herrscht auch für alle Zugabfälle, Rannzunge etc. zu Preisen, die gegenüber der Vorwoche ziemlich erhebliche Aufwärtstendenzen aufweisen. — **Tourcoing:** Das Rannzuggeschäft bleibt sehr lebhaft, es finden große Umfänge zu steigenden Preisen statt. (Wood, Denker u. Schlund.)

Schwierige Lage des britischen Gummihandels. Der britische Kolonialfreier Drmsch Gore empfing eine Abordnung von Vertretern der Gummii- und der Automobilindustrie. Der Vorsitzende des Verbandes der Gummiiindustriellen schilderte die schwierige Lage der Industrie, die durch die häufigen Preisfluktuationen im vergangenen Sommer hervorgerufen wurde. Er drang darauf, daß die bisherigen hemmenden Bestimmungen für die Ausfuhr von Gummii-fischen gelassen werden müßten, da sie ihren Zweck erfüllt hätten und die Lage jetzt nur noch schädlich beeinflussten. Die Vertreter der übrigen Verbände machten übereinstimmende Feststellungen. Drmsch Gore versprach dem Kolonialminister darüber zu berichten und dafür zu sorgen, daß der Lage der Gummiiindustrie besondere Beachtung geschenkt werde.

Vom Weltgetreidemarkt

Nach einer seit mehreren Wochen anhaltenden fändigen Abschwächung der Getreidepreise auf dem Weltmarkt brachte der Beginn der Betriebswoche einen plötzlichen Umschwung der Tendenz. England, das ansehnend von den Qualitäten der ersten Ankünfte russischen Weizens nicht befridigt war, da derselbe neben starkem Roggenbesatz außerordentlich viel Anwauchelungen aufwies, trat plötzlich in härterer Weise als Käufer für Manitoba-Weizen auf. Die nordamerikanischen Märkte reagierten hierauf mit einer starken Preissteigerung auf den Terminbörsen, der sich die kontinentalen Märkte anschlossen. In Deutschland kam die Erholung besonders kräftig zum Durchbruch, da einerseits gegen früher getätigte Exportver-läufe noch mangelnde Deckungsfrage für vorbereite Ware bestand, andererseits aber das Warenangebot aus der Provinz, das sich ansehnlich der gegenwärtigen, für den Landwirt verlustbringenden Preise auf das für den laufenden Geldbedarf notwendige Maß beschränkt hatte, vorübergehend fast gänzlich aufhörte. Eine sprunghafte Preissteigerung am Berliner Lieferungsmarkt unterstützte durch Meinungsäußerung der Spekulation, war die unmittelbare Folge. Als Amerika dann auf Grund verbesserter Entschiffen in seinen Forderungen für Weizen und Roggen wieder nachgiebiger wurde, brach auch hier die Hausbewegung ebenso plötzlich, wie sie gekommen, wieder zusammen und die Ausgewinne, die für Brotgetreide etwa 10 RM. per Tonne betragen hatten, gingen zum größeren Teil wieder verloren. Ausland war mit seinen Offerten in der Berichtswche wesentlich zurückhaltender, was auf unentlaufende Warenanfälle in den russischen Hafenplätzen schließen läßt. Die Exportfähigkeit in deutschem Getreide beschränkte sich auf einige Abfälle in Weizen nach Frankreich und England und in Roggen nach Holland, doch waren die erzielten Preise nur zum Teil befriedigend. Die weitere Preisentwicklung am deutschen Getreidemarkt wird in erster Linie von den Veränderungen am Weltmarkt abhängig sein. Immerhin läßt die hausherrliche Wirkung der vorübergehenden amerikanischen Befestigung auf die Haltung der kontinentalen Märkte die Vermutung zu, daß noch ein starkes Deckungsbedürfnis für ausländischen Weizen besteht, das früher oder später auf dem Weltmarkt in Erscheinung treten muß. Berücksichtigt man ferner das gegenwärtige, außerordentlich niedrige Preisniveau, das zweifellos eine große Menge Brotgetreide in den Zukun-

ftig wandern läßt, das später durch Einfuhr ersetzt werden muß, so dürfte eine Erholung der Preise bei der geringsten vom Weltmarkt ausgehenden Anregung viel Wahrscheinlichkeit für sich haben.

Süddeutscher Ledermarkt.

von den eisenlosgelagerten Sohleberorten, die durchweg guter Nachfrage begegnen, sind Angebote vorgelegt worden in Hälfen, die auf etwa 4.50—5.80 Mark lauteten und in Kernstädten mit Rotierungen bis zu etwa 8 Mark, welcher Satz aber meist nur bei kleineren Posten durchgehoben war. Für Zahnaehelieder sind bei jüngsten Umfängen etwa 3.60—4.15 Mark für Hälfen und etwa 4.80 bis 5.60 Mark je Kg. erzielt worden, es lauteten aber vielfach die Preisforderungen höher. Was von Wildadaehelieder in Hälfen den Markt verließ, bewertete man mit etwa 2.90—3.80 Mark, während oftmals bis zu 4 Mark gefordert wurden; Kernstädte gleicher Gattung brachten es zu Erlösen bis zu 5.40 Mark für beste Ware bei meist höheren Rotierungen. Von Abfällen sind Zahnaehelieder zu etwa 2.75—3.50 Mark und Zahnaehelieder zu etwa 2.10—3.25 Mark je Kg. gehandelt worden. Für Wildadaehelieder zahlte man, je nach Güte, etwa 2.25—3 Mark, für Wildadaehelieder bis zu etwa 2.85 Mark, doch wurden meist für beste Ware mehr verlangt. Wenig beliebt ließ sich das Geschäft in feinerem Oberleder an. Die Schuhfabriken haben aus älteren Abfällen vielfach noch größere Posten zu empfangen, die jetzt nach und nach abgeliefert werden und sie vielfach der Notwendigkeit entbehrt, neue Käufe vorzunehmen. Meist waren es daher nur kleinere Mengen, die gehandelt wurden. Vorkauf-, Chevreau- und Kadleder spielte die Hauptrolle bei dem Bedarf, wie sich auch ein solcher in Rindborleder zeigte. Jüngste Angebote in schwarzem Vorkaufleder lauteten auf etwa 1.70—2.05 Mark, für farbige Ware auf etwa 1.77—2.25 Mark je Quadratfuß. Schwarzes Rindborleder kostete etwa 1.35—1.45 Mark, farbiges etwa 1.57—1.67 Mark für gleiche Menge. Einiges schwarzes Chevreauleder bot man zu etwa 1.97—2.50 Mark, farbige zu etwa 2.25—2.95 Mark, je nach Farbtat, pro Quadratfuß, an. Für schwarzes Knochenechreouleder verlangte man etwa 0.90—0.90 Mark und darüber. Ueber das Geschäft im Sattlerleder wurde meist gellagt. Gegenüber dem aufgetretenen minimalen Bedarf war das Angebot so groß, was auf die Preise drückte. In Gelbfirleder ist sehr wenig abgegangen, aber auch Koffer- und Taschenleder war nur mäßig begehrt. Mit der Beschleierung der Beschäftigung in der Automobilindustrie hat sich die Nachfrage nach Bagetten weiter vermindert. Auch im Verkauf von Riemenlederkerntücken war es sehr ruhig; man notierte für kurzgeschlittene Ware zuletzt etwa 5.60—6.75 Mark, doch waren die vollen Forderungenpreise selten zu erreichen. Je nach Sorten, verlangte man für Bagetten etwa 9—17.50 Mark pro Quadratmeter. Die Preise für braunes Blauleder in Hälfen bewegten sich zwischen etwa 4.80 und 5.65 Mark, die für feine und feinste Ware zwischen etwa 2.60 und 7.30 Mark, alles das Kg. Glacé- und Sämischleder hatten einen recht stillen Geschäftsgang.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.
Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Produktionsbeleg** mit behaupteter Grundstimmung ließ die mangelnde Geschäftstätigkeit nur geringe Kaufneigung aufkommen. Besonders reichlich war das Angebot in Gerste. Man verlangte für die 100 Kilo haupfner Mannheim: Weizen inf. 24—24.50, ausl. 28.50—30.50, Roggen inf. 17.75—18, ausl. 19.25—19.75, Hafer inf. 18.75—20, ausl. 19—22, Gerste 24.50—26.50, Futtergerste 19.25—19.50, Weizenmehl Spezial 37.50—38.25, Brotmehl 28.75—29.75, Roggenmehl 26—26.50, Kleie 10.25—10.50 RM.

Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Kolonialwarenmarkt.** Tendenz ruhig. Kaffee Santos 4.20—4.60, gemischten 4.80 bis 6.20, Tee gut 7—8, mittel 9—10, fein 11—12, Kakaoholl. 1.40 bis 1.60, inf. 1.10—1.20, Reis Rangoon 0.40, Weizengetreide 0.40, Sarris weizengetreide 0.48, Anker tritikalifert 0.68 RM, je Kilo.

Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Hopsenmarkt.** Zufuhr 10 Ballen, Umsatz 20 Ballen. Preis für Hallertauer 355 bis 540 Mark/Hopfen 500 RM. Tendenz ruhig.

Gambura, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Warenmarkt.** Die Santospreise waren um 2, die Rio-Herzen um 1,5 ab niedriger. Der Markt war ruhig. Santos Spezial 120—125, extra prima 115—120, prima 111—115, superior 107—111, gut 100—105, Rio 92—100, Markt still in Haltung und Preisen unanverändert. — **Kleie:** Der Markt war heute bei ruhigem Geschäft in Haltung und Preisen unanverändert. — **Wasserdunst:** Der Markt trat auch heute ein schwaches Ansehen, was auch in den um eine Viertelstunde niedrigeren Preisen zum Ausdruck kam. — **Erbsen:** Amerikanische inf. 14.1 per 50 Kilo ab November-September 15—15.15, amerikanische inf. 14.1 per 50 Kilo ab September-September 15—15.15, — **Schmalz:** Tendenz schwächer; amerikanische 88%, raffiniertes 43—43.5, Hamburger Schmalz 43 Doll, je 100 Kilo netto. — **Getreide:** Der Markt war leicht belebt. Das Geschäft klein. — **Mehl:** Tendenz stillig.

Samburg, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Kaffeeterminnotierungen** (3.30 Uhr). Basis Superior Santos: März, 88.25 G; Mai 85.75 B, 85.75 bez.; Oktober —, —; Dezember 94.75 B 94.25 G. Tendenz ruhig.

Vielmarkt.

Karlruhe, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Vielmarkt.** Es waren zugeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht 4.50 bis 1.98 Döhlen 50—64, 41 Bullen 30—60, 15 Rühre 62—65, 109 Döhlen 25—62, 25 Kälber 80—88, 37 Schafe 40—55, 151 Schweine 85—92 RM. Marktverlauf: Langsam in allen Gattungen. Der Markt wurde nicht geräumt. — Beste Qualitäten wurden über Freitag bezahlt. Unter dem Großvieh befinden sich 18 Stück aus Argentinien. **Schweinemarkt in Durlach vom 10. Oktober.** Derselbe war besetzt mit 84 Käufer Schweinen und 202 Ferkelschweinen; verkauft wurden 45 Käufer Schweine, 180 Ferkelschweine; Preis per Paar 220 bis 240 RM., Ferkelschweine 28—50 RM.

W. Breiten, 9. Okt. Bei dem heutigen Vieh- und Ferkelmarkt war ein ganz bedeutender Auftrieb festzustellen. Zahlreiche Verkäufer hatten sich eingestellt die den größten Teil des Bestandes aufkauften. Nur Pferde, von denen 12 und Fohlen, von denen 10 zugeführt waren, fanden keine Käufer und mußten wieder zurückgeführt werden. Dagegen war Großvieh sehr begehrt, was darin zum Ausdruck kommt, daß nicht weniger als 115 von 188 Stück verkauft wurden. Die Preise differierten und kamen bis auf 800 RM. pro Stück Kleinvieh wurde vielfach verkauft (11 Stück), wobei der Höchstpreis bei 200 RM. lag.

Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Schlachtkörpermarkt.** Es waren zugeführt und wurden per 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 295 Döhlen 22—60, 143 Bullen 40—66, 720 Kälber und 1100 bis 14—62, 472 Kälber 60—92, 76 Schafe 26—44, 2740 Schweine 40 bis 93, 160 Arbeitspferde pro Stück 500—1400, 32 Schlachtkörper 40 bis 100 RM. Verkauf: Mit Großvieh ruhig, Ueberbestand: mit Rälber und Schweinen mittelmäßig, geräumt; mit Ferkeln ruhig.

Der Schweinemarkt in Freiburg vom 12. Oktober war besetzt mit 150 Käufern und 608 Ferkeln. Verkauf wurden 170 Käufer zu 60—110 Mark das Paar, 570 Ferkel zu 30—53 Mark das Stück. Der Verkehr war lebhaft.

Metalle.
v. D. London, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Metallmarkt.** Kurse. Kupfer per Kiste 62%, per 8 Monate 63%; Zinn per Kiste 72%, per 8 Monate 73%; Blei netto 39%, entfernte Sticht 38%; Silber netto 39%, entfernte Sticht 38%.

Vom süddeutschen Tabakmarkt.

Mannheim, 10. Oktober. Das Einkaufsgeschäft in neuen Sandblätterern nimmt etwas recht lebhaften Verlauf. Meistens wechelt die Abschlüsse an den zu hohen Forderungen der Planer. Auf den Absatz sollen zwischen 70 bis 75 RM. abgeben worden sein. Für den Tabak am Dach war das Weiter in der letzten Zeit ruhiger. In 1924 er Tabakmarkt ist durch die Abschlüsse an die Hersteller, im allgemeinen ist das Geschäft in allen Tabaken sehr ruhig. Auch in Riga sind keine meistentenigen Abschlüsse erfolgt. Für Saarren steht nach einem Anstichreiben des Reichswirtschaftsministeriums eine Preisermäßigung bevor.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt am Main, 12. Okt. (Drahtbericht.) Bei völlig belanglosem Geschäft verkehrte die Abendbörse zu gehaltenen Kursen. Kaufneigung oder Interesse zeigte sich für kein Gebiet. Die Abendbörse schloß in größter Stille mit Neigung zum Nachgeben. Dtsch. Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,232,50, Schatzgelder 5870, desgl. 1900. Ausl. Werte: 4proz. Ungarn von 1923 9,30, desgl. von 1924 8,30, 4,5proz. ung. Staatsrente (Kronen) 0,985. Bancafrien: Commerz 94 (Medio 94), Darmstädter Bank 105,50 (Medio), Deutsche Bank 105,25, Dtsch. Reichsbank 75,50, Diskonto-Gesellschaft 102,75 (Medio 103), Dresdener 100,50, Mitteld. Credit 91, österr. Kreditanstalt 7,45. Industrie-Aktien: Adlerwerke Kieper 36, Daderhoff u. Widmann 32,75, Göttinger Maschinen 88, Goldschmidt Th. 68,50, Höpfer Farben 120, Inag 0,45, Gröber Jungbans 55, Redarfulmer 55, Rheinmetall 57,50, Rheinmetall 25, Württemberg 64,75, Kali Wschersleben 116,50, Wagn u. Freitag 65,75, Bad. Zucker 55,75.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Börse notierten bei fester Tendenz: Pfälzische Hypotheken 55, Rheinische Kreditbank 82, Anilin 122, Brauerei Durlacher Hof 103, Rheinische Versicherung 93, Bremen Besigheimer Schiffbau 43, Gebüder Jahr 43, Germania Vinoleum 124, Knorr Zellulose 45, Redarfulmer Fahrzeugwerke 55, Heidelberg Zement 66, Zellstoff Waldhof 80, Zuckerfabrik Wagn 55.

Drahtmeldungen.

Otto Wolff-Rön über die Wirtschaftslage.

Der Vertreter des „Düsseldorfer Mittag“ hatte eine Unterredung mit dem bekannten Industriellen Otto Wolff-Rön. Dieser ist der Ansicht, daß der kritische Punkt der Wirtschaftskrise erreicht ist. Er vertritt den Standpunkt, zu dem sich auch Geheimrat Köfner vor einigen Tagen bekannte, daß zum Frühjahr eine Besserung zu erwarten sei. Die Produktionsziffern in der Eisenindustrie sind auch gegenwärtig nicht schlecht und betragen zwischen 60 bis 70 Prozent der Friedensproduktion. Die Verbundbildungen seien notwendig gewesen. Die in weiteren Kreisen verbreiteten Besorgungen über die Konkurrenz des Auslandes hält Herr Wolff nicht für begründet. Uebrigens sei die wünschenswerteste Entwicklung in Europa wäre, leider gegenwärtig noch nicht der Zeitpunkt zu einer Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Eisenindustrie gekommen. Die französischen Industriellen lebten noch heute in dem Wahn, stark zu verdienen. Bei ihnen herrsche zur Inflationzeit. Erst müsse man auch da die Stabilisierung mit ihren Erschütterungen durchgemacht haben, dann erst würden die Franzosen die Plattform finden, die eine Verständigungsbasis darstelle.

Den Zusammenschluß der großen westdeutschen Montanunternehmen sieht auch Otto Wolff als ein äußerst wünschenswertes Ziel an, das seiner Ansicht nach bestimmt erreicht werde. Der von den deutschen Banken vor einigen Tagen der russischen Regierung gewährte Kredit sei zu begrüßen. Der Handel mit Rußland setze ständig steigende Ziffern. Die Steuerbelastung in deutschen Reichsteilen ist nicht von solcher Auswirkung für die Schwerindustrie wie die sozialen Aufgaben. Wenn zwischen der Regierung, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern eine Verständigung über diese Fragen erfolge, könne man ohne pessimismus der weiteren Entwicklung der Eisen- und Kohlenindustrie entgegensehen.

Stuttgart, 12. Oktober.

Ueber das Vermögen der Württembergischen Gold- und Silberwarenfabrik U.G. in Stuttgart wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Dr. Osterlrag. Die Geschäftsaufsicht bei der Essinger Treibwarenfabrik in Ebingen ist noch bis 18. November verlängert worden. Das Unternehmen verhandelt gegenwärtig über Anwendung weiterer Geldmittel.

Die W. der Württembergischen Textil U.G., vormals Reiff in Goppingen genehmigte den Vortrag des Reingewinns von 2990 RM. auf neue Rechnung. Der Rohgewinn betrug 294 900, dem 224 100 RM. Aufkosten und 38 100 RM. Steuern, sowie 29 700 RM. Abschreibungen gegenüberstehen. In das neue Geschäftsjahr trat die Gesellschaft mit einem guten Auftragsbestand ein.

München, 12. Oktober.

In dem Rechenschaftsbericht der Vereinigten Landsberger Flug- und Maschinen-Eigenfabrik in München-Freising für das Geschäftsjahr 1924/25 berichtet die Verwaltung, daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft sowohl im Inlande wie auch im Auslande eine starke Zunahme erfahren hat und daß infolgedessen der Umsatz im Laufe des Berichtsjahres eine erhebliche Steigerung aufweisen konnte. Die Beteiligung an der Ansbacher Motorenfabrik Karl Bachmann AG. Ansbach wurde im Berichtsjahre zu einem angemessenen Preise abgetreten. Die Beteiligung an den bayerischen Industrie-werken in München hat den Erwartungen nicht entsprochen, da sich die Beschäftigung für deren Spezialerzeugnisse nach Aufhören der Inflation ungenügender gestaltet, als es im Zeitpunkt der Beteiligungsnahme vorauszuhehen war. Im Sommer wurde mit der Firma Glas und Leder, Spezialfabrik für Sägemaschinen AG. in Dingolding, ein Interessengemeinschaftsvertrag geschlossen. Die Bilanz per 30. April 1925 schließt mit einem Verlust von 133 289 RM. ab, der auf neue Rechnungen vorgetragen werden soll.

Frankfurt, 12. Oktober.

Der Zusammenschluß der französischen Stahlfabriken, der bis zum 15. November bezgl. der Produktionsmengenuntergrenzung perfekt sein sollte, steht, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet auf Schwierigkeiten zu stoßen, als nach Freigabe der Preise am 1. Oktober jetzt eine ausgeglichene Preisbesonderausstattung einzureihen droht und die Produzenten durch Preisermäßigungen Aufträge hereinholen wollen.

Düsseldorf, 12. Oktober.

Mit Wirkung vom 10. Oktober ab steht die Vereinigung der Verarbeitenden in Düsseldorf die Preise für verbleite und verzinkte Bleche um 4-5 RM. je 100 Kilogramm herab. Mit Rücksicht auf die schwierige Gestaltung der Lage in der Stahl- und Eisenindustrie hat sich der Industrieverband veranlaßt gesehen, den Bestandslohnstarb zu kündigen. Die Abänderungsvorschläge sollen den Gewerkschaften im Laufe des Monats mitgeteilt werden.

Hannover, 12. Oktober.

Die Norddeutsche Maschinenfabrik AG. Hannover-Reefeld befindet sich in ersten Zahlungsmisverhältnissen. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf circa 400 000 RM. Das Aktienkapital gilt als verfallen. Die Firma hat nunmehr Geschäftsaufsicht beantragt. Für ein Konsortium hat die Firma S. S. Oppenheimer jun. im Falle eines außergerichtlichen Vergleichs ein Angebot gemacht, demzufolge die Forderungen bis zu 100 Mark voll, von 100 bis 1000 RM. mit 50 Prozent und die Forderungen über 1000 RM. mit 30 Prozent vermindert werden sollen. Die erste Gläubigerversammlung findet am 23. Oktober statt.

Berlin, 12. Okt.

In der 11. Sitzung der Maucner Tüll- und Gardinenweberei in Maucen i. B. wurde der Abschluß für das am 1. Juli abgelaufene Jahr vorgelegt. Nach den regulären Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 8080 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Nach Angaben der Verwaltung hat der Geschäftserfolg im laufenden Jahre unter der allgemeinen ungenügenden wirtschaftlichen Lage zu leiden.

In der nunmehr veröffentlichten Bilanz der Gewerkschaft „König Ludwig“ in Reddinghausen werden Kreditoren mit 9 251 077 (894 829) RM. aufgeführt. Dagegen sind Debitoren mit 7 416 419 (834 735) RM., d. h. über 1 800 000 RM. überschuldet. Die Bilanz der Gewerkschaft mit 529 133 (166 338) RM. ausweisen. Infolge der durch die Wirtschaftskrise entstandenen Schäden ist das Ergebnis des Geschäftsjahres ein sehr ungenügendes. Nach Abschreibungen in Höhe von 1 029 032 RM. ergibt sich ein Verlust von 1 180 248 RM.

Die zum Michaeliskonzern gehörende Chemische Fabrik Wilmshausen normaler Zell u. Stahmer AG. in Hamburg wird voraussichtlich für das abgelaufene Geschäftsjahr 1924 keine Dividende ausschütten. Wie wir erfahren, war das Jahr 1924 für die Gesellschaft

Das Absterben des deutschen Unternehmungsgeistes in Ungarn.

Von unserem Budapest Mitarbeiter Rechtsanwält Dr. Guido Gändisoh.

Budapest, 8. Oktober.

Die gegenwärtige allgemeine wirtschaftliche Lage Ungarns wird dadurch charakterisiert, daß die ungarische Währung seit Frühjahr 1924 stabilisiert und der Staatshaushalt seit mehreren Monaten ins Gleichgewicht gebracht ist; daß aber diese finanzielle Sanierung mit Hilfe der vom Völkerverbund gewährten Anleihe in der Privatwirtschaft sehr schmerzliche Folgen gezeitigt hat. Die in der Inflationzeit entstandenen Unternehmungen sind zum großen Teil schon zugrundegegangen. Die Inflationisten ertruden sich jedoch oft auch auf alte Firmen. Mit Genehmigung kann jedoch hervorgehoben werden, daß keine einzige größere Bank zusammengebrochen ist, nicht so wie in Wien. Banken-Fusionen hat es allerdings mehrere gegeben. Als eine schwer tragbare Konsequenz der Sanierungsstrategie die ungeheure Kreditnot bezeichnet werden. Die Regierung hat mit Hilfe der Steuern und verschiedener anderer Abgaben viel zu viel Geld aus den Steuerzahlern herausgepreßt, so daß in dem ohnedies kapitalarmen Ungarn heute absolute Kapitalmangel ist. Das Ausland hat sich bis jetzt für Ungarn nur meist platonisch interessiert. Nur der Lima-Munster Kohlenbergwerks Aktiengesellschaft ist es gelungen, eine langfristige Anleihe in Amerika von etwa zwei Millionen Dollar zu erlangen. Die übrigen, meist kurzfristigen englischen und amerikanischen Kredite können höchstens auf 10 Millionen Dollar geschätzt werden. Trotz außerordentlichen Bemühungen der Regierung ist es nicht gelungen, aus England oder Amerika Privatkredite für die Landwirtschaft zu bekommen. Der große Investitionsbedarf der ungarischen Provinzialstädte ist in den letzten Tagen teilweise befriedigt worden, und zwar mit Hilfe des Bankhauses Speyer.

Vor Wochen hat die Regierung ihre Verordnung über die Wiederherstellung der Bilanzwahrheit herausgegeben. Sobald durchgeführt ist, wird man klar sehen, welche ungeheure Verluste an eigenem und fremdem Kapital bei den ungarischen Geldinstituten im Vergleich zu den Friedenszeiten eingetreten ist. Die Einlagen bei den neun Großbanken Budapests machten im Jahre 1913 auf einen Kopf der Bevölkerung berechnet 87,6 Kronen aus. Die jetzige Einwohnerzahl als Basis genommen, entfallen von dem damaligen Einlagestand der 9 Großbanken bloß 23,4 Goldkronen auf jeden Einwohner. Am Schluß des Jahres 1913 haben die erwähnten 9 Banken außer Hypothekendarlehen Bankkredite in dem Maße gewährt, daß auf jeden Einwohner 114,3 Kronen entfielen. Jetzt entfallen bei denselben Banken auf je einen Bewohner Ungarns 21,6 Goldkronen Bankkredit. Trotzdem existieren die Geldinstitute, die hier in Ungarn ohne systematische Unterstützung einmal „Banken“, dann „Sparkassen“ genannt werden, weil an der Platzierung der Gelder im Durchschnitt 7,2% verdient werden und weil andererseits fast alle größeren Industrien mit den heiligen Banken viel enger verflochten sind, wie etwa in Deutschland. Immerhin ist damit zu rechnen, daß auf dem Gebiete des Bankwesens ein weiterer langamer Abbau sich vollziehen wird.

Für die Bedeutung des ungarischen Bankwesens ist bezeichnend, daß man hierzulande daran gewöhnt ist, alle Initiativen vom Staat oder von den Banken zu erwarten. Die magyarische Rasse besitzt an sich für Handel und Industrie nicht allzuviel Eignung. Eine deutsche Bankgründung würde in Ungarn ein grenzenloses Vertrauen genießen. Ohne viel Uebertreibung kann gesagt werden, daß man hier so ziemlich der Ansicht ist, daß ein Mensch entweder von wirtschaftlichen Dingen nichts versteht, oder aber nicht anständig ist. Daß ein durchaus korrekter Mensch ein tüchtiger Geschäftsmann sein kann, wird gerne angezweifelt. Viele psychologische Einstellungen unternehmungen Banken sehr, weil ja Geldanstalten geschäftliche Unternehmungen sind, die ohne das uneingeschränkte Vertrauen des Publikums nicht bestehen können. Von einer deutschen Kreditanstalt würde man als sicher voraussetzen, daß sie durchaus tüchtig ist, dabei aber absolut zuverlässig.

Merkwürdig und bedauerlich ist, daß trotz dieser wichtigen Voraussetzung, das deutsche Kapital in der ungarischen Kredit-Organisation fast gar nicht vertreten ist. Von den oben erwähnten 9 Großbanken arbeiten 6 mit fremdem Kapital, keine einzige mit deutschem. Die Franzosen sind orientiert die ungarische Allgemeine Sparkassa, die Landes-Zentral-Sparkassa und die ungarische Allgemeine Sparkassa. Eine österreichische Gründung ist die ungarische Escompte und Wechselbank. Ueber Schweizerische Geld verfügt die Vaterländische Bank U.G. und über italienisches Geld die ungarisch-italienische Bank. In neuerer Zeit hat auch die Pesther Ungarische Commercialbank englisches Kapital zugezogen. Bis jetzt ohne fremde Bindungen arbeiten von den 9 Großbanken bloß die Pesther-Vaterländische Sparkassa und die Vereinigte Hauptstädtische Sparkassa. Von den mitt-

ungenügend und verlustbringend. Das neue Geschäftsjahr habe sich bis jetzt gut angehalten und das Unternehmen sei voll beschäftigt. Es sollen Aufträge vorliegen, die die Beschäftigung der Fabrik auf mehrere Monate hinaus sichern.

Roubaix, 12. Oktober.

In Roubaix ist zwischen französischen, belgischen und englischen Wollfabrikanten eine Verständigung über geschäftliche Differenzen zwischen den Wollindustriellen der drei Länder zustande gekommen. Um die zustandgekommenen Konvention auch auf die deutsche Wollindustrie auszudehnen, fährt anfangs November eine Kommission nach Berlin. Auch die technischen Fragen werden bei dieser Gelegenheit besprochen werden. Deutscherseits haben bereits Vorbereitungen in dieser Frage stattgefunden. Die deutschen Wollfabrikanten haben eine Schiedsgerichtsinstanz geschaffen, der sich die meisten Fabrikantenverbände angeschlossen haben.

Banken und Geldwesen.

Stand der Badischen Bank vom 7. Okt. 1925. Aktiva: Goldbestand 8 116 908 RM., bedungsfähige Devisen 4 031 797 RM., sonstige Wechsel und Schecks 57 280 268 RM., deutsche Scheckdepots 16 271 RM., Noten anderer Banken 2 469 759 RM., Lombardforderungen 27 200 RM., Wertpapiere 232 417 RM., sonstige Aktiva 1 633 797 RM. Passiva: Grundkapital 8 300 000 RM., Rücklagen 1 700 000 RM., Betrag der umlaufenden Noten 26 105 850 RM., sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 15 846 338 RM., An eine Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeiten 22 542 529 RM., Rentenbankdarlehen 7 400 000 RM., sonstige Passiva 6 413 701 RM., Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln: 3 805 401 RM. Heidelberg-Amerika-Anleihe. Nach Blättermeldungen hat das nordamerikanische Bankhaus Morgan den Anleihevertrag mit der Stadt Heidelberg auf 7,5 Mill. Dollar (etwas über 6 Mill. Mark) zu einem Zinssatz von 1,5 Proz. abgeschlossen. Die Anleihe ist nur für werbende Zwecke, also für die Erweiterung der Stadtwerke (Neues Wasserwerk, Erweiterungsbauten des Elektrizitäts- und Gaswerks) genehmigt. Sie darf somit nicht für Schulbauten, Straßenpflasterungen usw. verwendet werden.

Industrie und Handel.

Geschäftsaufsicht. Ueber das Vermögen des Holzhändlers Karl Dittler in Karlsruhe, Beierheimer-Allee 53, wurde auf dessen Antrag die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet. Konkurs. Ueber das Vermögen des Dipl.-Ing. Julius Köhler, Zentralheizungs- und sanitäre Anlagen in Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 10. Dezember, Prüfungstermin: 12. Januar.

Willing und Zoller U.G. für Bau- und Kunstschlerei in Karlsruhe. Die Bilanz vom 30. April 1925 schließt mit einem Verlust von 18 173,69 M ab. Das Aktienkapital beträgt 680 000 M. Dem Roherford wurden 66.800 M überwiesen. — Nach dem Geschäftsbericht war die Geschäftslage des Betriebes im verflochtenen Jahr gut. Die erzielten Preise seien aber in den meisten Fällen derart gedrückt gewesen, daß von einem Verdienst nicht mehr die Rede sein konnte. Es lag dies daran, daß auf dem Weltmarkt zu jedem Preis geblendet wurde und auf dem Baumarkt ein Weltlauf zu

hren Geldinstituten sind die ungarische Hypothekbank und die ungarische Städtebank ganz französischer Besitz. Englische Gelder haben die Britisch-Ungarische Bank und die Nationale Kredit-Anstalt U.G. Eine New Yorker Gründung ist die Metrobank und Außenhandels U.G. Wiener Kapitalien sind beteiligt an der Wechselbank U.G. „Mercur“, an der „Hermes“ Ungarische Allgemeine Wechselbank U.G. und an der ungarischen Verkehrs-Bank U.G. Sehr wichtig ist hervorzuheben, daß zwei sehr agile Mittelbanken direkt tschechische Gründungen sind und zwar die Landes-Industriebank U.G. und die ungarisch-tschechische Industrialbank U.G. Mit reichsdeutschem Kapital arbeitet kein einziges ungarisches Geldinstitut.

Auf dem Gebiete der ungarischen Industrie sind allerdings deutsche Werte und Firmen einigermaßen beteiligt. Ich erwähne unter anderen die Tuchwerke Reiners, München-Glabbad; Kammgarnspinnerei Stehr-Weipzig; Vereinigte Textilwerke in Eibersfeld; Paul Vorsteher in Bormen; Gebrüder Küntzer in Krenbi; Gebrüder Wschaffenburg, M.-Glabbad; Fischer Hoffmann, Zwidau; Curt Schlegel, Zwidau; Vereinigte Seidenwebereien in Krefeld; Metz Vater u. Sohn, Krefeld; Badische Werke Goen in Kattowid; Kornweidheim bei Stuttgart; Optische Werke Goen in Kattowid; Schuchard und Schütte Friedrich Siemens Eisenwerke, Berlin; Siemens Halske, Dresden und Coppel.

Nicht viel besser steht es mit dem Absatz deutscher Waren am ungarischen Markt. Ueber die vorhandenen, aber nicht gehörig ausgenützten Möglichkeiten gibt die folgende Zusammenstellung Auskunft:

Werkwaren, gestrickte Artikel und Gewebe des Chemischen Industriegebietes (Strümpfe, Handschuhe etc.) würden hier gute Aufnahme finden.

Baumwollgewebe, Halbseidenstoffe, roß und geflecht, auch bedruckt und hum gewebt, sowie viele andere Unterarten haben hier einen großen Markt. Dieser deutsche Industriezweig wurde seit 7 bis 4 Jahren von der tschechischen Industrie stark zurückgedrängt.

Nord liefert seinen Traktor ohne dabei auf deutsche Konkurrenz zu stoßen. Die Deutschen Werte Berlin-Sandau können auch einen Traktor, doch ist dies bis jetzt wenig eingeführt. Pflüge, Pflanz- und sonstige landwirtschaftliche Maschinen sind hier durch die Firma Rudolf Sch. Leipzig-Plagwitz vertreten und konkurrieren mit Ford 11. S. U.

Die Sägen, Sägeblätter der Remscheid Industrie finden gute Aufnahme und könnte der Absatz noch gesteigert werden. Dasselbe gilt von Solinger Messerwaren, sowie Kugellager.

Handschuhleder, Samtleder, Hochleder, Stämmleder, sowie die gesamte Feinlederindustrie könnte erfolgreich importiert werden. In der Handschuh- und Handschuhlederbranche macht tschechische, leichter Zeit auch französische und belgische Industrie Anstrengungen.

Kaffee, Tee, Cacao wird viel über Triest und Amsterdam importiert, auf Kosten des Hamburger Umschlages.

Selbstverständlich konnte auch die Ausfuhr ungarischer Landesprodukten nach Deutschland vielmehr gefördert werden, als dies bis heute geschieht. In erster Reihe kommen in Betracht Wehl, Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Konserven, Wild und Geflügel, Kühe, Honig und Salami, aber auch Schafwolle. Ungarn ist in allen diesen Artikeln deswegens besonders konkurrenzfähig, weil infolge des milderen Klimas die ungarischen Produkte 4 bis 6 Wochen früher als die anderen geliefert werden können.

Es ist merkwürdig aber tatsächlich so, daß Ungarn zur Zeit des gemeinsamen Gebietes mit Österreich, als Ungarn wirtschaftlich mehr oder weniger unter österreichischer Patronanz war, trotzdem und daneben die Handelsbeziehungen mit Deutschland gepflegt hat als heute. Der deutsche Kapitalmangel erklärt diesen Rückgang noch nicht genügend. Man hat hier fast den Eindruck, daß der berühmte und vor dem Weltkrieg so sehr gefürchtete deutsche Unternehmungsgeist nachgelassen hat und sich widerstandslos gefallen läßt, von den Vertretern der verschiedenen Ententestaaten ganz zurückgedrängt zu werden. In Ungarn würde man ein Wiedererwachen des deutschen wirtschaftlichen Interesses mit angelegter Sympathie begrüßen. Es ist einmal das bittere Wort gesprochen worden, Ungarn ist ein deutsches Leichenfeld. Wenn aber jahundertelange deutsche Arbeit und deutsche Tätigkeit nun unausfahlich Opfer feindlichen Einflusses werden sollen, so ist hieran gewiß nicht die ungarische Volkswirtschaft schuld. Sie erwartet noch jetzt, in der zwölften Stunde, daß sich die deutsch-ungarischen Handelsbeziehungen und übrigen wirtschaftlichen Zusammenhänge erneuern und wieder erstarren werden.

den wenigen vorliegenden Aufträgen mit unerhöhten Unterbietungen einsetzte. Der Export sei infolge der viel zu hohen Materialpreise, Löhne und Aufkosten gänzlich unmöglich gewesen. Ein Gewinn sei daher nicht zu erzielen gewesen. Es besteht begründete Aussicht auf ein besseres Ergebnis im kommenden Geschäftsjahr, zumal es mit einem größeren Auftragsbestand als bisher begonnen worden sei.

Die Kunstlederfabrik in Schwefingen, die im Jahre 1913 aus einer der rheinischen Gummitfabrik Redarau entstammende Zweigstelle hervorging, hat ihren Betrieb stillgelegt. Die Fabrik beschäftigte nahezu 500 Arbeiter, von denen der größte Teil schon im September entlassen worden war.

Motorenfabrik Deutz U.G., Köln-Deutz. Die Ende des Monats stattfindende Aufsichtsratsitzung wird wahrscheinlich mit Rücksicht auf die augenblickliche Wirtschaftslage von einer Dividendenausüttung absehen. Die Gesellschaft ist zurzeit ausreichend beschäftigt, und zwar ist das Auslandsgeschäft im grohen und ganzen im Vergleich zum Inlandsgeschäft freundlicher.

Mannesmann-Röhrenwerk AG., Düsseldorf. Wie die „Königliche Zeitung“ meldet, findet die Aufsichtsratsitzung zur Genehmigung der Bilanz vom 30. Juni 1925 am Freitag nächster Woche statt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse gelangt eine Dividende nicht zur Ausschüttung. Das Röhrengeschäft hat sich etwas freundlicher angehalten. Dies hängt nicht nur mit der Belebung des Marktes und dem verstärkten Abraf von Kohle zusammen, sondern die Zeichen haben sich in letzter Zeit in ihren Betrieben dem Verbrauch und Absatz angepasst. Die Besserung auf dem Röhrenmarkt macht sich allgemein bemerkbar. So hat das Röhreninstitut in letzter Zeit größere Aufträge aus Südamerika und auch aus Litauen, wo umfangreiche Eisenbahnbauten vorgenommen werden, erhalten. Die Ausfahrten des Röhrenmarktes finden infolge der Preissteigerungen für Röhren am Weltmarkt günstige Beurteilung. Die Werte der Gesellschaft sind durch das Röhreninstitut in die Lage versetzt, diesen Betriebszweig in einem für die Gesellschaft gewinnbringenden Umfang auszunutzen. Die Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau, die einem tschechischen Kartell angehören, das wiederum in einem engeren Kartellverhältnis zum Deutschen Röhreninstitut steht, hat im letzten Berichtsjahr verhältnismäßig gut abgeklungen. Wie wir weiter hören, ist die geldliche Lage der Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf befriedigend. Für das laufende Geschäftsjahr sei bei anhaltender günstiger Geschäftslage mit einem besseren Ergebnis zu rechnen.

CERESIT macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garanhert staubrocken. WUNNER, 574E BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.

